

**Nina Worowina, 21 Jahre, verheiratet, „Ostarbeiterlager“,
gest. 24.8.1944
Ein Grabstein erzählt**



WALDFRIEDHOF FULMECKE – DER FRIEDHOF WURDE IM I. WELTKRIEG ANGELEGT UND DIENTE ALS RUHESTÄTTE FÜR KRIEGSGEFANGENE MEHRERER NATIONEN (INSBES. FRANZOSEN), DIE IM MESCHEDER KRIEGSGEFANGENENLAGER VERSTORBEN WAREN. FRANZÖSISCHE, BELGISCHE UND ITALIENISCHE KRIEGSTOTE WURDEN NACH DEM I. WELTKRIEG IN IHRE HEIMAT ÜBERFÜHRT. FÜR DIE RUSSISCHEN UND POLNISCHEN KRIEGSTOTEN DES I. WELTKRIEGES BLIEB DER WALDFRIEDHOF DIE LETZTE RUHRSTÄTTE.

IM JAHRE 1964 WURDEN 121 **UNBEKANNTE RUSSISCHE TOTE** AUS DEN GEMEINDEN SUTTROP UND WARSTEIN NACH HIER ÜBERFÜHRT. IN DEN JAHREN 1965/66 ERFOLGTE DIE VÖLLIGE NEUGESTALTUNG DES FRIEDHOFES. HEUTE RUHEN HIER **287 RUSSISCHE UND POLNISCHE KRIEGSTOTE**.

DAS SCHMIEDEEISERNE TOR MIT DEN SANDSTEINFLÜGELMAUERN SOWIE DIE FIGUR DES FRANZÖSISCHEN SOLDATEN SIND ARBEITEN UNBEKANNTER FRANZÖSISCHER KRIEGSGEFANGENER.

DIE STELE IM HINTEREN BEREICH DES FRIEDHOFES WURDE NACH DEM II. WELTKRIEG DURCH DIE SOWJETUNION ERRICHTET.

So steht es auf der schmiedeeisernen Tafel im Eingangsbereich des „Waldfriedhofs Meschede-Fulmecke“ an der Waldstraße, und die sowjetische Stele ganz hinten in der Ecke sagt:

HIER RUHEN RUSSISCHE BÜRGER, **BESTIALISCH ERMORDET IN FASCHISTISCHER GEFANGENSCHAFT**. EWIGER RUHM DEN GEFALENNEN DES GROSSEN VATERLÄNDISCHEN KRIEGES 1941 – 1945

Und was sagen die Grabsteine?

Inzwischen habe ich etwas über die Namen finden können; durch den wunderbaren „International Tracing Service (ITS)“ in Bad Arolsen fand ich zunächst folgende Listen:

1. „Gräberliste von Bürgern der Vereinten Nationen nach Zivilisten, U.S.S.R., Waldfriedhof Meschede“, ITS Bad Arolsen, 2.1.2.1 / 70792345;
2. „Bürger der Vereinten Nationen, die seit dem 4.9.1939 hier ortsansässig geworden und hier verstorben sind, Waldfriedhof Meschede“, ITS Bad Arolsen, 2.1.2.1 / 70792343;

3. „Nachweis über die im Amte Meschede verstorbenen russischen Staatsangehörigen“, ITS Bad Arolsen, 2.1.2.1 / 70792351 und 2.1.2.1 / 70792352;
4. „Gemeinde Meschede, Nationalität Russen, Sterbeurkunde ja, Waldfriedhof“, ITS Bad Arolsen, 2.1.2.1 / 70689395
5. „Grablagen von sowjetrussischen Staatsangehörigen; Originale beim Bundesvertriebenenministerium“ = „Az.: WAST-Gräberliste“, ITS Bad Arolsen, 2.3.2.1 („Grablagen von sowjetrussischen Staatsangehörigen; Originale beim Bundesvertriebenenministerium“, heute im Bundesarchiv in Koblenz)

Durch diese Listen bekam ich viele Geburts- und Sterbedaten, mit denen ich weiter nach den Toten suchen konnte. Und so fand ich manche Geburts- und Sterbeurkunde, Vermerke vom Oberstaatsanwalt in Arnsberg und Hinweise auf **zahlreiche „Ostarbeiterlager“ und „Kriegsgefangenenlager“**, in denen auch die Ermordeten der drei Massaker vom

- ♦ am 20. März 1945 im Langenbachtal (Warstein, damals Landkreis Arnsberg),
- ♦ am 21. März 1945 im Körtlinghausener Forst (Suttrop, damals Landkreis Lippstadt) und
- ♦ am 22. März 1945 auf der Kuhwiese (Eversberg, damals Landkreis Meschede)

leben mußten.

Dies ist meine Ausbeute nach zwei Wochen im ITS:

Afanasijow, Iwan

Geboren 13.2.1926 in Taganrog

„Letzter Wohnsitz“: „Stockhausen“

Gestorben 1.4.1944 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Gasphexamane nach kompl. Unterschenkelbruch“

Sterbeurkunde: 1/1944

ID: 58650767

Aleschina, Olga

Geboren 9.12.1943 in Waldtrop

Gestorben 23.2.1945 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Krämpfe“

Sterbeurkunde: 87/1945 (2.2.2.4 / 77078042)

„Landkreis Meschede, Amtsbezirk Meschede, Stadtgemeinde Meschede, Standesamt Meschede, Sterbeurkunde Nr. 87/1945: Die **Olga Aljeschina**, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Meschede, Ostarbeiterlager, Waldstr.**, ist am 23. Februar 1945 um 3 Uhr 30 Minuten in Meschede verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 9. Dezember 1943 in Waldtrop.

Mutter: Ostarbeiterin Katja Aljeschina, wohnhaft in Meschede

Meschede, den 17. Mai 1946“

Hinweise auf Katharina, geboren 3.11.1921:

2.1.2.1 / 60140823

2.1.2.1 / 59463669

3.2.4.2 / 61485374

Weitere Fundortangabe: KS-Archiv

56608179

Antimonow, Sergej

Geboren 12.9.1906 in Tambwsk; Ljubasch

„Letzter Wohnsitz“: „Ramsbeck“

Gestorben am 26.7.1943

„Ursache des Todes“: „Perforiertes Magengeschwür“

Sterbeurkunde: 130/1943

„Der Schlepper Sergej Antimonow, wohnhaft in **Ramsbeck**, ist am 26. Juli 1943 um 5 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 12. September 1906 im Gebiet Tambowak, Geburtsort unbekannt.

Der Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 26. Januar 1950“

ID 70689400. „Soll auch auf den Waldfriedhof in Meschede beerdigt werden“

Bogunowa, Alexandra

Geboren 15.2.1898 in Stalino

Gestorben 30.12.1944

Sterbeurkunde-Nr.: 286/1944

„Die Ostarbeiterin Alexandra Bogunowa, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Hoppecke, Lager Bremecke**, ist am 30. Dezember 1944 um 7 Uhr 30 Minuten in Meschede verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 15. Februar 1898 in Stalino.

Die Verstorbene war verwitwet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer: 2.1.10.1 / 58866621, Verschiedene Kreise 19/119

Weitere Fundortangabe: Personenstandsurkunde (Moskau) 11/54

Borilone, Leonid

Geboren Mai 1924 in Leningrad

„Letzter Wohnsitz“: „Düsseldorf“

Gestorben 11.3.1945 in Meschede

„Ursache des Todes“: „**Kopfverletzung**“

Teilbestandsnummer: 2.1.10.1, Verschiedene Kreise 19/120

Sterbeurkunde-Nr.: 113/1945

Brotnik, Wasyl

Geboren am 8.4.1916 in Rußland

Gestorben am 13.5.1943 in Meschede

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

„Ursache des Todes“: „Bauchfell – Rebsleiden“

Sterbeurkunde-Nr.: 259/1945

Brzkalow, Jemilian

Geboren 19.8.1908 in Mariupol

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 27.10.1942 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Benzinvergiftung“ (wie Iwan Kalinkin am gleichen Tag)

Sterbeurkunde-Nr.: 152/1942

„Der Schumacher Jemilian Brzkalow, sowjetrussischer Zivilarbeiter, wohnhaft in Meschede, ist am 27. Oktober 1942 um 21 Uhr 30 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 19. August 1908 in Mariupol, Kreis Stalino.

Meschede, den 24. Januar 1950“

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 58883393, Verschiedene Kreise 19/122

ID 59463663

Chanjukin, Ilja

58 Jahre alt, geboren in Jwotski

Gestorben 26.7.1945 in Meschede

„Letzter Wohnsitz“: „Winkhausen“

„Ursache des Todes“: „schwere Darmentzündung, Gelbe Lebertrophie, Verstopfung eines Herzkranzgefäßes“

Sterbeurkunde-Nr.: 372/1945

Chartschenko, Alexander

Geboren 25.5.1925

„Letzter Wohnsitz“: „Dörnberg“

Gestorben am 9.5.1943 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Tuberkulose, Hüftgelenksentzündung“

Sterbeurkunde-Nr.: 84/1943

„Der Ostarbeiter Alexander Chartschenko, wohnhaft in **Dörnbeck bei Ramsbeck, Ostarbeiterlager**, ist am 9. Mai 1943 um 11 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 29. Mai 1925.

Der Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 61790995, Personenstandsurkunde (Moskau) 16/144

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 62849131, Verschiedene Kreise 19/123

Dembizki, Kosma

Geboren 24.4.1925 in Wernake

Gestorben 22.7.1945 in Meschede

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

„Ursache des Todes“: „Hitzschlag, Lungenentzündung, Herzschwäche“

Sterbeurkunde-Nr.: 359/1945

„Der Ostarbeiter Kosma Dembitzki, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Meschede, Ostarbeiterlager Haus Dortmund**, ist am 22. Juli 1945 um 16 Uhr 30 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 24. April 1925 in Wernake.

Der Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.1.2.1 / 57594324

Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 61790995, Personenstandsurkunde (Moskau) 19/99

Dmytermpl, Maria

Geboren 29.7.1923 in Beresaniwka

Gestorben 16.9.1943 in Meschede

„Letzter Wohnsitz“: „Hoppecke“

„Ursache des Todes“: „Eitrige Blinddarmentzündung“

Teilbestandsnummer 2.1.2.1 / 55025225

Domaleha, Iwan

Geboren 15.10.1909 in Dnjepropetrowsk

„Letzter Wohnsitz“: „Neuss“

Gestorben 15.10.1945 in Meschede

Lt. anderer Liste: 1.6.1945

Lt. Sterbeurkunde: 16.3.1945

„Ursache des Todes“: „Schwere Beinverletzung“

Sterbeurkunde-Nr. 132/1945:

„Der Ostarbeiter Iwan Domaleha, griechisch-katholisch, wohnhaft in Neuß, ist am 16. März 1945 um 10 Uhr 30 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 5. Oktober 1909 in Dnjepropetrowsk.

Der Verstorbene war verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 55465926, Verschiedene Kreise, 19/128

Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 57951038, Personenstandsurkunde (Moskau) 21/075

Dschanbei, Dschenasej

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 1.6.1945 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Doppelseitige Lungen- und Hirntuberkulose“

Sterbeurkunde-Nr.: 286/1945

Dskadlovsky, Michel

Geboren 20.12.1901 in Rosaliewka

Gestorben 30.3.1944

„Letzter Wohnsitz“: „Wennemen“

„Ursache des Todes“: „Flecktyphus, Herzmuskelentzündung“

Sterbeurkunde-Nr.: 57/1944

Durianko, Johannes

Geboren 23.6.1945 in Meschede

„Letzter Wohnsitz“: „Wennemen“

Gestorben 23.6.1945 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Angeborene Missbildung, Vorliegen der Baueingeweide infolge Bauchdeckendefektes“

Gentscharnke, Anatoli

Geboren 9.2.1945 in Wennemen

Gestorben 17.2.1945 in Wennemen

Sterbeurkunde-Nr.: 9/1945

Iwanowa, Maria

Geboren 20.3.1936 in Slawkowski, Kreis Leningrad

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 6.6.1945

„Ursache des Todes“: „Verletzung durch Bordwaffenbeschuss“

Teilbestandsnummer 2.1.10.1, Verschiedene Kreise 19 / 143

Jonow [Ionov], Nikoley [Nikolaus]

„Letzter Wohnsitz“: „Bamenohl“

Gestorben 29.6.1945

„Ursache des Todes“: „Vergiftung durch Trinken vergällten Alkohols (Brennspiritus)“
(wie Stugin, Akim)

Sterbeurkunde-Nr.: 344/1945

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 56824031, Verschiedene Kreise 19 / 147

Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 55521026, Personenstandsurkunde (Moskau) 141/152

Kalinkin, Iwan

Geboren 16.10.1906 in Makeevla

Lt. anderer Liste 16.9.1906 in Makewka

Lt. Sterbeurkunde 16.9.1906 in Makeevka, Kreis Stalino

„Letzter Wohnsitz“: „Eversberg“

Gestorben 27.10.1942 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Benzinvergiftung“

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 54267741, Verschiedene Kreise 19 / 153

Sterbeurkunde-Nr.: 151/1942

„Der sowjetrussische Zivilarbeiter, Hilfsarbeiter Iwan Kalinkin, wohnhaft in Eversberg, ist am 27. Oktober 1942 um 21 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 16. September in Makkevka, Kreis Stalino.

Meschede, den 24. Januar 1950“

ID 56289185

ID 60720364

Kolubamko, Iwan

Geboren 26.10.1895 in Kiew

„Letzter Wohnsitz“: „Wennemen“

Gestorben 4.3.1944 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Flecktyphus, Herzmuskelentzündung, Versagen des Kreislaufs“

Konstantinowa, Joja

Geboren 11.12.1944 in Meschede

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 11.12.1944 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Lebensschwäche, Frühgeburt“

Korsch, Iwan

Geboren 5.5.1908

„Letzter Wohnsitz“: „Dörnberg“

Gestorben 27.6.1943 in Meschede

„Ursache desw Todes“: „Lungentuberkulose“

Sterbeurkunde-Nr.: 118 / 1943

„Der Maschinist Iwan Korsch, griechisch-katholisch, wohnhaft in Dörnberg bei Ramsbeck, ist am 27. Januar 1943 um 5 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 5. Mai 1908.

Der Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 24. Januar 1950

Bezeichnung der Grabstelle: Waldfriedhof Meschede

Meschede, den 26. Januar 1950“

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 54979525

Krasitschkow, Pawel

Geboren 6.6.1904 in Baku

„Letzter Wohnsitz“: „Arnsberg“

Gestorben 17.7.1944 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Schädelbruch“

Sterbeurkunde-Nr.: 139/1944

„Der Ostarbeiter, Reichsbahnaushilfeheizer Pawel Karsitschkow, wohnhaft in **Arnsberg, Mannschaftsbaracke Bahnhof**, ist am 17. Juli 1944 um 14 Uhr 36 Minuten in Meschede gestorben.

Der Verstorbene war geboren am 6. Juni 1904 in Baku.

Der Verstorbene war verheiratet mit der Katharina Krasitschkow, wohnhaft in Schawkasje, Kreis Baku.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 60364327, Personenstandsurkunde (Moskau) 55/110

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 61247046, Verschiedene Kreise 3/191

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 61247046, Verschiedene Kreise 19/162

ID 70689396:

„Der Oberstaatsanwalt 9-47, Arnsberg, den 19. Dezember 1949

Betr.: Aufstellung einer Liste von Todesfaellen der Personen nichtdeutscher

Staatsangehoerigkeit, die vom 3.9.1939 bis 8.5.1945 ums Leben gekommen sind und **deren Tod aus den verschiedenen, sich bei den Polizeibehoerden befindlichen Unterlagen** zu ersehen ist. (Karteien, Unfallmeldungen, Berichte usw.)

I. Russen

Ich, Leiter der Dienststelle der Staatsanwaltschaft Arnsberg erkläre hiermit, dass auf Grund der von meiner Dienststelle geprueften Unterlagen folgendes zu melden ist:

14) Krasitschkow, Pawel

2 AR 142/44,

p.p.,

geb. am ?, geb. in ?, Nationalität Russe,

gest. am 17.7.1948 in Meschede,

Todesursache: **toedlicher Eisenbahnunfall**,

Verbleib des Toten: Meschede“

Krawzowa, Joja [Kravcov, Joga]

Geboren 24.7.1926 in Schachta-Kapitalnaja

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 15.11.1943

„Ursache des Todes“: „Doppelseitige Lungenentzündung“

Teilbestandsnummer 2.1.2.1 / 58601397

Sterbeurkunde-Nr.: 204/1943

Krawzowa, Wera [Kravcov]

Geboren 15.7.1924 in Rostow

„Letzter Wohnsitz“: „Hoppecke“

Gestorben 19.6.1943 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Lungentuberkulose“

Teilbestandsnummer 2.1.10.1, Verschiedene Kreise 19/163

Sterbeurkunde-Nr.: 152/1943

Kuzmin, Iwan

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 29.4.1945 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Bauchschuss mit Verletzung der rechten Niere, Leber, Dickdarmzerreissung“

Es gibt sehr viele Einträge unter „Kuzmin, Iwan“, manches vielleicht auch zu diesem; die Recherche ist umfangreich, da Geburtsdatum und -ort unbekannt sind.

Sterbeurkunde-Nr.: 236/1945

„Der Ostarbeiter Iwan Kuzmin , Religionsbekenntnis nicht bekannt, wohnhaft in **Meschede, Haus Dortmund**, ist am 29. April 1945 um 2 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.
Familienstand nicht bekannt.
Meschede, den 17. Mai 1946“

Ljubarski, Prokop [Djubarski]

Geboren 5.4.1912 in Sarabizij [Sarubzij]
„Letzter Wohnsitz“: „Ramsbeck“
Gestorben am 24.6.1944 in Meschede
„Ursache des Todes“: „Magenblutung“
Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 56910086, Personenstands-surkunde (Moskau) 64/121
Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 59084279, Verschiedene Kreise 19/171

Loboda, Wasili

Geboren 25.9.1898 in Olgonka
„Letzter Wohnsitz“: „Brilon“
Gestorben 23.5.1944
„Ursache des Todes“: „?“
Sterbeurkunde-Nr.: 94/1944
„Der Ostarbeiter Wasili Loboda, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Brilon, Lager Möbelfabrik**, ist am 23. Mai 1944 um 17 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.
Der Verstorbene war geboren am 25. September 1898 in Olgonka, Kreis Stalino.
Der Verstorbene war **verheiratet mit der Jewdokija Loboda**, wohnhaft in Brilon.“
Teilbestandsnummer 2.1.10.1, Verschiedene Kreise 19/171
Teilbestandsnummer 2.2.2.8, Personenstands-surkunde (Moskau) 64/139
Die „Liste der ausländischen Patienten in der Zeit vom 1.9.39 bis 8.4.45“ des St. Walburga-Krankenhauses in Meschede (2.1.2.1 / 70689859; 1. Seite) vermerkt unter Nr. 603 (2.1.2.1 / 70689880, 22. Seite) Wasili Loboda, geboren am 25.9.1898 in „?“, „von 20.5.44 bis 23.5.44“, „Krankheit: **Lungentbc.**“, „gestorben 23.5.44“.

Logatin, Dimitri

Geboren 3.3.1902 in Stalino
„Letzter Wohnsitz“: „Wennemen“
Gestorben 4.3.1944
„Ursache des Todes“: „Fleckfieber, Herzmuskelentzündung, Versagen des Kreislaufs“ (Todestag und –ursache identisch wie bei Iwan Kolubanko)
Sterbeurkunde-Nr.: 37/1944
„Der Ostarbeiter Dimitri Logatin, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Wennemen, Ostarbeiterlager**, ist am 4. März 1944 um 23 Uhr 55 Minuten in Meschede verstorben.
Der Verstorbene war geboren am 3. März 1912 in Stalino.
Der Verstorbene war nicht verheiratet.
Meschede, den 17. Mai 1946“
Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 61543579, Verschiedene Kreise 19/172
Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 59774101, Personenstands-surkunde (Moskau) 64/163

Maiboroda, Anton [Meiboroda]

Geboren 25.12.1910 in Kriwekolina
„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“
Gestorben 28.8.1944
„Ursache des Todes“: „**Auf der Flucht erschossen**“
Sterbeurkunde-Nr.: 154/1944

„Der Ostarbeiter Anton Maiboroda, wohnhaft in **Meschede, Ostarbeiterlager, Waldstraße**, ist am 28. August 1944 um 14 Uhr 30 Minuten in Meschede gestorben.
Der Verstorbene war geboren am 25. Dezember 1910 in Kriwekolina, Kreis Kiew.
Der Verstorbene war verheiratet.
Meschede, den 17. Mai 1946“
Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 56994159, Personenstandsurkunde (Moskau) 66/138

Martinenko, Wera

Geboren 8.1.1920 in Alexandrowka
Lt. Anderer Liste 7.1.1920
„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“
Gestorben 16.2.1945 in Meschede
Sterbeurkunde-Nr.: 50/1945
„Ursache des Todes“: „Veningokocken, Meningitis, Herz- und Kreislaufschwäche“

Merkulow, Wladimir [Merkulov]

Geboren 18.7.1924 in Wroschilowgrad
Lt. anderer Liste Woroschilowgrad
„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“
Gestorben 30.1.1945 in Meschede
Lt. anderer Liste 20.1.1945
„Ursache des Todes“: „Lungenschuß durch feindlichen Tieffliegerbeschuss“
Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 62684953, Personenstandsurkunde (Moskau) 71/54
Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 58140160, Verschiedene Kreise 19/179

Moltschanow, Dimitri

Geboren 15.10.1901 in Stalingrad
„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“
Gestorben 28.5.1945 in Meschede
„Ursache des Todes“: „Doppelseitige offene Lungentuberkulose“
Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 59137531, Personenstandsurkunde (Moskau) 73/177
Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 64155112

Moltschonow, Iwan

Geboren 24.11.1925 in Meschede
Lt. anderem Eintrag in Luhansk
„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“
Gestorben 11.12.1944 in Meschede
Lt. anderem Eintrag 1.12.1944
„Ursache des Todes“: „Doppelseitige Lungentuberkulose“
Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 61605731
Sterbeurkunde-Nr. 249/1944

Olschitzko, Iwan [Olschitzke]

Geboren 13.6.1913 in Wowschenke [Wawschanko]
„Letzter Wohnsitz“: „Bestwig“
Gestorben 29.2.1944 in Meschede
„Ursache des Todes“: „Doppelseitige offene Lungenentzündung“
Sterbeurkunde-Nr.: 91/1944
Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 59835869, Verschiedene Kreise 19/189

Orlow, Sergej

Geboren 1.2.1923 in Alexandrowska

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 9.12.1943 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Freitod, durch Überfahren mit dem Zug“

ID 70689396: „Der Oberstaatsanwalt 9-47, Arnsberg, den 19. Dezember 1949

Betr.: Aufstellung einer Liste von Todesfaellen der Personen nichtdeutscher

Staatsangehoerigkeit, die vom 3.9.1939 bis 8.5.1945 ums Leben gekommen sind und deren

Tod aus den verschiedenen, sich bei den Polizeibehoerden befindlichen Unterlagen zu ersehen ist. (Karteien, Unfallmeldungen, Berichte usw.)

I. Russen

Ich, Leiter der Dienststelle der Staatsanwaltschaft Arnsberg erkläre hiermit, dass auf Grund der von meiner Dienststelle geprueften Unterlagen folgendes zu melden ist:

6) Orlow, Sergej

2 AR 118/43

p.p.

Todesursache: Eisenbahnunglueck

Selbstmord

Verbleib des Toten: Meschede“

Paschenko, Ludmilla

Geboren 24.7.1944

Sterbeurkunde-Nr.: 134/1944

„Die Ludmilla Paschenko, griechisch-katholisch, wohnhaft in Meschede, Ostarbeiterlager Wiebelhaus, ist am 27. Juli 1944 um 5 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 12. Dezember 1943 in Waltrop.

Standesamt Waltrop Nr. 523/1943

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 3.2.4.2 / 60819674

KS-Archiv (Kinder-Such-Archiv)

Peretgutko, Halina [Healina, Helina]

Geboren 7.9.1920 in Tuschalochanij

Lt. Sterbeurkunde in Tschulschanij

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 9.10.1943 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Eitrige Gehirnhautentzündung“

Sterbeurkunde-Nr.: 186/1943

„Die Ostarbeiterin Helina Peretgutko, griechisch-orthodox, wohnhaft in Meschede, Ostarbeiterlager der Hosel-Werke¹, ist am 9. Oktober 1943 um 17 Uhr 30 Minuten in Meschede verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 7. September 1920 in Tschulschanij, Kreis Poltawa (Sowjetunion).

Die Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.1.2.1 / 57594325

Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 77150499, Personenstandsurkunde (Moskau) 85/82

¹ Einer der vielen Schreibfehler, die sich oft auch aus Irritationen bei der Schreibweise von sowjetischen Namen und Orten ergeben. Auch deshalb ist manche Recherche besonders zeitraubend.

Protosow, Nicolaj [Protosov, Nikolaus, Nicolaj]

Geboren 25.5.1925 in Stalingrad

„Letzter Wohnsitz“: „Steinhelle“

Gestorben 3.6.1943 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Doppelseitige ausgedehnte offene Lungentuberkulose, allg.

Entkräftung, Kreislaufschwäche“

Sterbeurkunde-Nr.: 97/1943

„Der Ostarbeiter Nikolaj Protosow, griechisch-katholisch, wohnhaft in Steinhelle, ist am 3. Juni 1943 um 3 Uhr 00 Minuten in Meschedeverstorben.

Der Verstorbene war geboren am 25. Mai 1925 in Stalingrad.

Der Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 54434828, Verschiedene Kreise 20/162

Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 77161967, Personenstandsurkunde (Moskau) 92/100

Lfd. Nr. 117/85587 auf der „WASSt-Gräberliste“ unter Teilbestandsnummer 2.3.2.1

(„Grablagen von sowjetrussischen Staatsangehörigen; Originale beim Bundesvertriebenenministerium“, heute im Bundesarchiv in Koblenz)

Pupko, Adam

Geboren 21.8.1943 in Meschede

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 22.8.1943

„Ursache des Todes“: „Lebensschwäche, Fehlgeburt“

Sterbeurkunde-Nr.: 157/1943

„Der Adam Pupko, wohnhaft in Meschede, Ostarbeiterlager der Honsel-Werke, ist am 22. August 1943 um 12 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 21. August 1943 in Meschede (Standesamt Meschede Nr. 174/1943).

Vater: Landwirtschaftlicher Arbeiter Fritz Pupko, wohnhaft in Doretische, Dorf Sarm (Sowjetunion).

Mutter: Eugenie Pupko, geborene Pupko, wohnhaft in Meschede.

Der Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

ID 59882558: 3.2.4.2, KS-Archiv (Kinder-Such-Archiv), Ordner 51

Rajtschenko, Annastoli [Reitzchenko, Reitschenkjo, Rajschenko]

Geboren 24.5.1944 in Waltrop

Gestorben 25.5.1944 in Meschede

Lt. Sterbeurkunde: 25.11.1944

„Ursache des Todes“: „Magen- und Darmkatharr“

Mutter: Werta Rajschenko

Fundort: KS-Archiv (Kinder-Such-Archiv), Ordner 52

Grave: D.C.No. 260/44

Sterbeurkunde-Nr.: 260/1944

„Der Annastoli Rajtschenko, griechisch-katholisch, wohnhaft in Meschede, Ostarbeiterlager, Waldstraße, ist am 25. November 1944 um 14 Uhr 45 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 24. Mai 1944 in Waidtrop.

Mutter: Ostarbeiterin Werta Rajtschenko, wohnhaft in Meschede.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.1.2.1 / 61584004

Rebaloma, Ursula Maria

Geboren 17.11.1943 in Meschede

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 1.12.1943 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Krämpfe“

Teilbestandsnummer 3.2.4.2, KS-Archiv, Ordner 52, Karton-Nr. 171

Sterbeurkunde-Nr. 214/1943

„Die Ursula Maria Rebaloma, glaubenslos, wohnhaft in **Meschede, Ostarbeiterlager Waldstraße**, ist am 1. Dezember 1943 um 4 Uhr 00 Minuten in Meschede gestorben.

Die Verstorbene war geboren am 17. November 1943 in Meschede (Standesamt Meschede 256/1943).

Vater: -

Mutter: **Ostarbeiterin Maria Rebaloma**, wohnhaft in Meschede
Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.2.2.3 / 77029754 (Geburtsurkunde)

Schakalow, Nikoley [Schankalow, Sokolow, Nikolai]

Geboren 24.4.1918 in Krasnodar

„Letzter Wohnsitz“: „Bestwig“

Gestorben 21.6.1945 in Meschede

„Ursache des Todes“: „**Bruch der Halswirbelsäule, Lähmung der Arme, Beine und Harnblase**“

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 64207328, Verschiedene Kreise 20/184

Lfd. Nummer 139/86078 auf der „WASSt-Gräberliste“, Teilbestandsnummer 2.3.2.1

(„Grablagen von sowjetrussischen Staatsangehörigen; Originale beim Bundesvertriebenenministerium“, heute im Bundesarchiv in Koblenz)

Seneschen, Andrey

Geboren 20.11.1926 in Bereschanka

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 21.5.1945

„Ursache des Todes“: „Doppelte Lungentuberkulose“

Schkljar, Katharina [Sklar]

Geboren 31.12.1943 in Meschede

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 12.2.1944 in Meschede

Lt. anderer Liste 13.2.1944

Lt. Sterbeurkunde 13.2.1944

„Ursache des Todes“: „Lungenentzündung“

Sterbeurkunde-Nr.: 23/1944

„Die Katharina Schkljar, katholisch, wohnhaft in **Meschede, Ostarbeiterlager der Honsel-Werke**, ist am 13. Februar 1944 um 2 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 31. Dezember 1943 in Meschede (Standesamt Meschede 278/1943).

Vater: **Ostarbeiter Emeljan Schkljar**, wohnhaft in Meschede

Mutter: **Alexandra Schkljar, geborene Kulesch**, wohnhaft in Meschede

Die Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 3.2.4.2, KS-Archiv (Kinder-Such-Archiv), Ordner 56

ID 64212386

ID 62523373

ID 36177301

Vater: Schkljar, Emeljan [Sklar, Emilian, Emljan]

ID 36176706, Geburtsurkunde für Katerina, KS-Archiv, Karton Nr. 185

ID 51302368

Schkljar, Jemeljan

Geboren 1894 in Koschan-Gorodok, orthodox, russ.

Eltern: Makar und Awdotja, geborene Wojtechowskaja

Ehepartner: Alexandra, geborene Kulesch

Teilbestandsnummer 6.3.3.2

Anfragenummer 6619990423555365.0

Gustinowitsch, Maria Jemeljanowna

Mutter: Alexandra

ID 53745079

„Geboren 1904 in Korschan-Gorodok, orthodox

Anfrage-Nr.: 66199904235553780

6/1943 mit der Familie im Ostarbeiterlager in Meschede aufgehalten und ZA in einer Militärgießerei geleistet

Name des Antragstellers: Gustinowitsch, Maria Jemeljanowna

ul. Tschebotarki 11

225660 Koschan-Gorodok

Land des Antragstellers: BY (Weißrußland)

Datum: 17.2.1999

Eltern der Angefragten: Tit und Natalja“

Serekowa, Nicolai [Serekova, Nikolaus]

Geboren 15.4.1943 in Walze

„Letzter Wohnsitz“: „Walze, Dörnberg“

Gestorben 16.4.1943 in Walze

„Ursache des Todes“: „Lebensschwäche, Frühgeburt“

Sterbeurkunde-Nr.: 65/1943

„Der Nicolai Serekowa, katholisch, wohnhaft in Walze, ist am 16. April 1943 um 2 Uhr 00 Minuten in Walze verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 15. April 1943 in Walze (Standesamt Meschede Nr. 75/1943)

Vater: Soldat, Fabrikarbeiter Iwan Serekowa, wohnhaft in Millerowa (Sowjetrussland)

Mutter: Raissa Serekowa, geborene Tertischenkoda, wohnhaft in Walze

Meschede, den 24. Januar 1950“

ID 59214677

Teilbestandsnummer 3.2.4.2, KS-Archiv (Kinder-Such-Archiv), Ordner 57

Sewastiowa, Maria [Sewastiowa]

Geboren 19.6.1925 in Warschina [Werschina]

„Letzter Wohnort“: „Walze“

Gestorben 12.12.1942 in Meschede

„Ursache des Todes“: „**Verkalkung der Hirnarterien**“

ID 70689396: „Der Oberstaatsanwalt 9-47, Arnsberg, den 19. Dezember 1949

Betr.: Aufstellung einer Liste von Todesfaellen der Personen nichtdeutscher

Staatsangehoerigkeit, die vom 3.9.1939 bis 8.5.1945 ums Leben gekommen sind und deren

Tod aus den verschiedenen, sich bei den Polizeibehoerden befindlichen Unterlagen zu ersehen ist. (Karteien, Unfallmeldungen, Berichte usw.)

I. Russen

Ich, Leiter der Dienststelle der Staatsanwaltschaft Arnberg erkläre hiermit, dass auf Grund der von meiner Dienststelle geprüften Unterlagen folgendes zu melden ist:

1. Sewastjowa, Maria

2 AR 142/42

p.p.

Nationalität: Russe

Todesursache: toedl. Eisenbahnunfall

Verbleib des Toten: Meschede"

Sterbeurkunde-Nr. 173/1942

„Die sowjetrussische Zivilarbeiterin, Hilfsarbeiterin Maria Sewastjanowa, wohnhaft in Walze, ist am 12. Dezember 1942 um 10 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 19. Juni 1925 in Warschina in Sowjet-Russland.

Die Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 24. Januar 1950“

ID 57594323

ID 62497959

Verschiedene Kreise 20/203

Skrebnik, Emilie [Emilia]

Geboren 13.1.1927 in Resnikow

„Letzter Wohnsitz“: „Bestwig“

Gestorben 10.6.1945 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Doppelseitige Lungentuberkulose“

ID 3.2.4.2 / 60932695, KS-Archiv (Kinder-Such-Archiv), Ordner 59

Sterbeurkunde-Nr.: 309/1945

„Die Ostarbeiterin Emilie Skrebnik, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Bestwig,**

Ostarbeiterlager, ist am 10. Juni 1945 um 13 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 13. Januar 1927 in Remikow (Russland).

Die Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

ID 2.2.2.8 / 63889189, Personenstandsurkunde (Moskau) 113/213

Sorata, Grigori [Sirota]

Geboren 1925 in Kamenes-Peldlsk

Lt. anderer Liste: Kamenez-Poldolsk

„Letzter Wohnsitz“: „Düsseldorf“

Gestorben 5.5.1945 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Militärtuberkulose, Versagen des Kreislaufs“

Teilbestandsnummer 2.1.2.1 / 61913689

Stadttnik, Twitalka

Geboren 15.3.1897 in Winniza

„Letzter Wohnsitz“: „Bigge“

Gestorben 15.3.1945 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Schwere Lungentuberkulose, allgemeine Entkräftung, Versagen des Kreislaufs“

Sterbeurkunde-Nr.: 131/145

„Die Ostarbeiterin Twitalka Stadttnik, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Bigge, Lager**

Talblick, ist am 15. März 1945 um 17 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Die Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

ID 56289180
ID 63999775

Stugin, Akim

„Letzter Wohnsitz“: „Damenohl“
Gestorben 29.6.1945 in Meschede
„Ursache des Todes“: „Vergiftung durch Trinken vergällten Alkohols (Brennspritus)“
(wie Jonow [Ionov], Nikoley [Nikolaus])

Tscheborka, Eilia

Geboren 27.11.1944
„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“
Gestorben 16.2.1945 in Meschede
„Ursache des Todes“: „nicht lebensfähig“
ID 57594322
ID 62212635

Tscherewko, Anna

Geboren 23.7.1926 in Dnjepropetrowsk
„Letzter Wohnsitz“: „Heinrichstal“
Gestorben 28.4.1945
„Ursache des Todes“: „Doppelseitige offene Lungentuberkulose“
Sterbeurkunde-Nr.: 231/1945
„Die Ostarbeiterin Anna Tscherewko, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Heinrichstal, Ostarbeiterlager**, ist am 28. April 1945 um 16 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.
Die Verstorbene war geboren am 23. Juli 1926 in Dnjepropetrowsk.
Die Verstorbene war nicht verheiratet.
Meschede, den 17. Mai 1946“
Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 61338873, Personenstandsurkunde (Moskau) 127/116

Warawina, Anastasia

Geboren 14.10.1922 in Goreska
Lt. Sterbeurkunde in Gorlowka
„Letzter Wohnsitz“: „Schmallenberg“
Gestorben 9.4.1943
„Ursache des Todes“: „Rheumatische, septische Herzklappenmuskel-Beutelentzündung, Gelenkrheumatismus, Herzinfekt, Versagen des Kreislaufs“
Sterbeurkunde-Nr.: 56/1943
„Die Ostarbeiterin Anastasia Warawina, wohnhaft in Schmallenberg, ist am 9. April 1943 um 1 Uhr 30 Minuten in Meschede verstorben.
Die Verstorbene war geboren am 14. Oktober 1922 in Gorlowka, Kreis Stalino.
Die Verstorbene war nicht verheiratet.
Meschede, den 24. Januar 1950“
Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 57158889, Verschiedene Kreise 21/2
Lfd. Nummer 206/87604 auf der „WASSt-Gräberliste“, Teilbestandsnummer 2.3.2.1
(„Grablagen von sowjetrussischen Staatsangehörigen; Originale beim Bundesvertriebenenministerium“, heute im Bundesarchiv in Koblenz)

Wascheka, Iwan [Vascheka]

52 Jahre alt
Geboren in Kiew

„Letzter Wohnsitz“: „Bestwig“

Gestorben 23.6.1945 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Schussverletzung, Zertrümmerung des Oberkiefers mit einer schweren Weichteilverletzung und Blutung“

Sterbeurkunde-Nr.: 338/1946

„Der Ostarbeiter Iwan Wascheka, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Bestwig**,

Ostarbeiterlager, ist am 23. Juni 1945 um 18 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war 42 Jahre alt und in Kiew (Russland) geboren.

Der Verstorbene war verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 55864749, Verschiedene Kreise 21/2

Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 54601088, Personenstandsurkunde (Moskau) 131/82

Wilchowa, Pelaheja [Vilchov, Pelaheia]

Geboren 28.6.1921 in Ustiwiza [Ustiwitza]

„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“

Gestorben 6.9.1944 in Meschede

„Ursache des Todes“: „Lungenentzündung“

Sterbeurkunde-Nr.: 159/1944

„Die Ostarbeiterin Pelaheja Wilchowa, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Meschede**,

Ostarbeiterlager, Waldstraße, ist am 6. September 1944 um 2 Uhr 40 Minuten in Meschede verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 28. Juni 1921 in Ustiwiza, Kreis Poltawa.

Die Verstorbene war verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.1.10.1 / 55338225, Verschiedene Kreise 21/5

Teilbestandsnummer 2.2.2.8 / 60533351, Personenstandsurkunde (Moskau) 133/29

Woronina, Nina

Geboren 9.11.1922 in Kursk

Lt. Sterbeurkunde in Kursk

„Letzter Wohnsitz“: „Wennemen“

Gestorben 24.8.1944

„Ursache des Todes“: „Doppelseitige Lungenentzündung“

Sterbeurkunde-Nr. 151/1944

„Die Ostarbeiterin Nina Worowina, griechisch-katholisch, wohnhaft in **Wennemen**,

Ostarbeiterlager, ist am 24. August 1944 um 19 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 9. November 1922 in Kursk.

Die Verstorbene war verheiratet mit dem Emiljan Worowina.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Teilbestandsnummer 2.1.1.1 / 75754310:

„**Allgemeine Ortskrankenkasse**

Name: Worowina

Vorname: Nina

Geburtsdatum: 9.1.22

Geburtsort: Ost (dicker übergroßer Stempel)

Arbeitgeber: Gebr. Zimmermann Arnsberg

Beschäftigungsart: **Gleisbauarbeiten**

Eintritt: 10.7.42

Austritt: 26.6.1944

Abmeldung: 22.6.44

Nr.: 3x75
Arzt: Dr. Wibel
Krankheit: schwere Kehlkopfentzündung m. Atemnot
Krankheitsbeginn: 5.5.44
Insgesamt arbeitsunfähig
Vom: 5.5.44
Bis: 26.6.44
Tage: 53“

Woronina, Valentina (Wilroiwa, Valentina)

Geboren 3.8.1944 in Wennemen
„Letzter Wohnsitz“: „Meschede“
Gestorben 11.10.1944 in Meschede
„Ursache des Todes“: „Frühgeburt“

Die Namen PODAKOW, JOSEF ZAWIJE, BLASCHE SKIBINSKI, EDUARD ROSZWSK
und DIMITRI OLTCHANOW, stehen noch lesbar auf Grabsteinen, während ich bei

MARIA IKIEL (?) und _____Z _____WSK (?)



WETSCHIA... OROGAW



HELEWE, WASLAW _____ und JAN DLUGA _____



nur Teile des Namens lesen konnte. Sie standen auch nicht auf „meinen“ Listen; ich habe bisher „nur“ nach „Russen“ (Attribut „RUS“) gesucht, und wenn es Polen waren allein deshalb nicht gefunden.

Man kann nämlich im ITS nach verschiedenen „Attributen“ suchen. Sehr wichtig sind dabei die Landkreise, so daß beim Waldfriedhof Meschede-Fulmecke jede Suche dreimal stattfinden muß (Arnsberg, Lippstadt und Meschede).

Dann kann man „Listentypen“ angeben. „Listentyp 3“ etwa sind „Verstorbene“, „Listentyp 4“ sind „Verstorbene mit bekannte Grabstelle“, „Listentyp 7“ und „Listentyp 11“ sind Meldungen von Industrie- und Handwerkskammern oder Krankenkassen.

Dabei muß man wissen, daß diese Attribute additiv sind. Wenn ich also „Listentyp 3“ wähle, bekomme ich nur die gelisteten Verstorbenen. Wenn ich aber „Listentyp 7“ dazu gebe, weiß ich nicht, ob die aufgeführten Personen auch „verstorben“ sind.

Und so galt es für mich, erst nach „Listentyp 3 und 4“ zu suchen (Waldfriedhof Meschede), und danach konnte ich die gefundenen Namen in den verschiedenen Landkreisen suchen. Dabei habe ich mich auf RUS beschränkt.

Durch wunderbare Hilfe des ITS kann ich heute zwei Namen ergänzen:



ist

Toporowski, Franz

Sterbeurkunde-Nr.: 408/1945

„Der polische Zivilarbeiter Franz Toporowski, wohnhaft in **Hoppecke Lager**, ist am 24. August 1945 um 21 Uhr 45 Minuten in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren 17. Oktober 1921 in Tarnopol (Polen).

Der Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“,

und



ist

Dlugasek, Jan

Sterbeurkunde-Nr.: 107/1944

„Der polnische Zivilarbeiter, Hilfsarbeiter Jan Dlugasek, katholisch, wohnhaft in Meschede, Honselheim, ist am 9. Juni 1944 um 18 Uhr 45 in Meschede verstorben.

Der Verstorbene war geboren 13. Januar 1915 in Grudz, Kreis Garwolin.

Der Verstorbene war nicht verheiratet.

Meschede, den 17. Mai 1946“

Die „Liste der ausländischen Patienten in der Zeit vom 1.9.39 bis 8.4.45“ des St. Walburga-Krankenhauses in Meschede (2.1.2.1 / 70689859; 1. Seite) vermerkt unter Nr. 617 (2.1.2.1 / 70689880) Jan Dlugasek, geboren am 13.1.1915 in Grusz, „von 9.6.44 bis 9.6.44“, „Krankheit: Bauchquetschung“.

Ohne Hilfe hätte ich den Namen Toporowski wohl nie erkannt; es bedarf viel Erfahrung im Umgang mit Namen, um von diesem Grabstein lesen zu können. Das ITS schickte mir auch die entsprechende Seite der Liste vom St. Walburga-Krankenhaus in Meschede zu, als ich nach Jan Dlugasek fragte, und es ist reiner Zufall, daß auf der gleichen Seite 22, auf der Jan Dlugasek steht, auch Wasili Loboda verzeichnet ist; so konnte ich seine „Todesursache“ jetzt schon nachtragen, ohne die ganze Liste durchgehen zu müssen.

Das erzähle ich deshalb so ausführlich, um zu veranschaulichen, daß dies nur ein kleiner Anfang für weitere Recherchen sein kann. Hunderte Namenslisten gälte es durchzuackern, um weitere Informationen über die Toten zu bekommen, die in zig Lagern in und um Meschede leben mußten und „verstorben“ sind: in Stockhausen „nach kompl. Unterschenkelbruch“, in Meschede im „Ostarbeiterlager Waldstr.“ an „Krämpfen“ oder im „Ostarbeiterlager Haus Dortmund“ oder „im Ostarbeiterlager Wiebelhaus“ oder „im Ostarbeiterlager der Honsel-Werke“ oder in Bestwig „im Ostarbeiterlager“ oder in Bigge im „Lager Talblick“ oder in Heinrichstal „im Ostarbeiterlager“ oder „in Ramsbeck“ oder in „Hoppecke im Lager Bremecke“ oder „in Dörnbeck bei Ramsbeck im Ostarbeiterlager“ „an einer „Kopfverletzung“, an einer „Benzinvergiftung“, „Tuberkulose, Hüftgelenksentzündung“, an „Hitzschlag, Lungenentzündung, Herzschwäche“, an einer „schweren Beinverletzung“, an „Flecktyphus“ (= „Lagerfieber“), an „Lungentuberkulose“, an „Schwere Lungentuberkulose, allgemeine Entkräftung, Versagen des Kreislaufs“, an „Doppelseitige Lungentuberkulose“ oder „Schädelbruch“, „auf der Flucht erschossen“ oder durch „Freitod“.

Namenslisten der Arbeitgeber auch von Warstein und Eversberg geben weitere Hinweise, und nach manch einem sind die Lager benannt. Ein Beispiel aus Warstein:

„Die Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen verleiht durch ihren Präsidenten, Generaldirektor Fritz Honsel, nach erfolgter Zustimmung des Beirats dem Fabrikbesitzer HUGO SIEPMANN den Titel eines Ehrenpräsidenten, weil er sich in über 25jähriger Arbeit um die Wirtschaft seiner westfälischen Heimat und damit um das Vaterland sehr verdienst gemacht hat.

Arnsberg im September 1939“

Diese „Ehrenurkunde“ mit der Unterschrift „Die Ehrenurkunde mit der Ernennung Hugo Siepmanns zum Ehrenpräsidenten der Industrie- und Handelskammer anlässlich seines 70. Geburtstages“ wird stolz abgedruckt in dem Buch „60 Jahre Gesenkschmiede“ bzw. „1891-1951. 60 Jahre Siepmann-Werke, Aktiengesellschaft Belecke-Möhne“, einer Festschrift von 1951, das auch zum Erbe meiner Mutter gehört. Ich fand es zwischen ihren Büchern. Eine Heftchen in DIN A 5 u.a. mit Photos von der Beerdigung einer Jenni Siepmann (9.7.1906-4.6.1959) lag darin; wahrscheinlich war mein Opa auf der Beerdigung.

Reich war die Kirche und das Grab geschmückt, und auf der Karte steht: „Wir dürfen Gott danken für alles, was er der Verstorbenen an Gütern des Leibes und der Seele geschenkt hat. Wir dürfen danken für alles, was Gott an uns allen durch die Verstorbene gewirkt hat. Ja, wir dürfen danken, daß wir als Christen angesichts des Todes diese Botschaft vom Leben haben und bezeugen dürfen. ‚Ich betrachte meine Wege und kehre meine Füße zu Deinen Zeugnissen!‘ Möge Euch, Ihr lieben Angehörigen, und uns alle das trösten und aufrichten, daß wir von uns weg auf Gott blicken dürfen, auf Jesus Christus, auf das Kreuz! Amen.“

Da war diese Urkunde und diese Karte, die mir zuerst auffielen. Und dann las ich weiter:

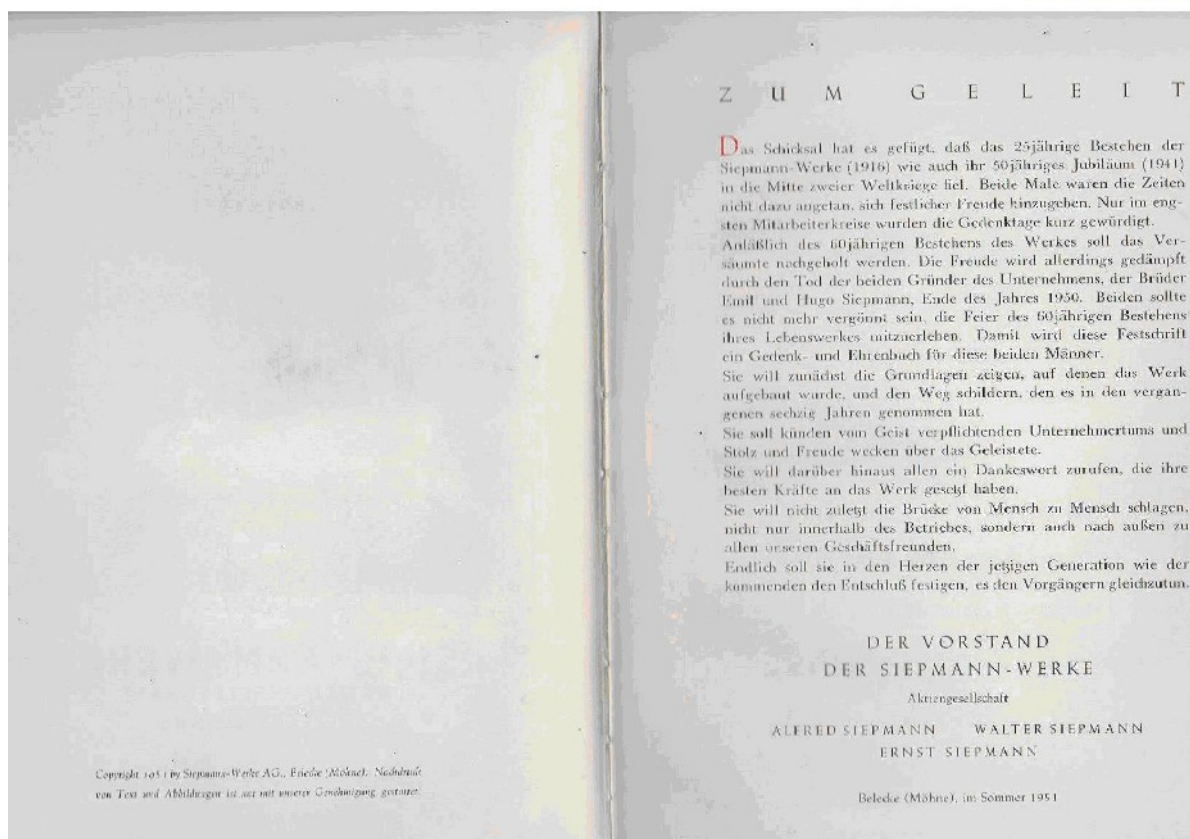
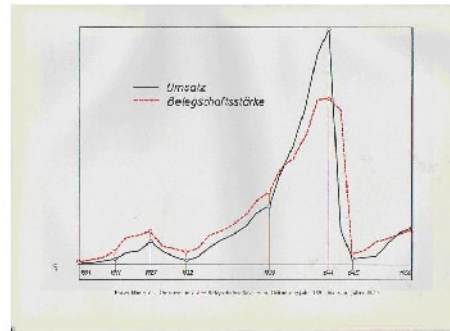
„Aus Anlaß des 60jährigen Bestehens unseres Unternehmens erlauben wir uns, Ihnen eine Festschrift, die die Entwicklung und den heutigen Stand unseres Betriebes darstellt, zu überreichen. Wir holen damit eine Verpflichtung nach, die uns beim 50jährigen Bestehens unserer Firma im Jahre 1941 erwachsen ist und sich infolge der damaligen Verhältnisse nicht verwirklichen ließ.

Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß diese Festschrift dazu beiträgt, die Beziehungen zu allen Freunden unseres Hauses zu vertiefen und zu festigen.

Unser Jubiläum bietet uns die willkommene Gelegenheit, allen denen, die uns innerhalb und außerhalb unseres Betriebes in guten und in schlechten Tagen die Treue hielten, von Herzen

Dank zu sagen und die Bitte auszusprechen, uns ihr Wohlwollen und Vertrauen auch weiterhin zu schenken.

Siepmann-Werke
Aktiengesellschaft
Belecke (Möhne)
Der Vorstand“



„Zum Geleit

Das Schicksal hat es gefügt, daß das 25jährige Bestehen der Siepmann-Werke (1916) wie auch ihr 50jähriges Jubiläum (1941) in die Mitte zweier Weltkriege fiel. Beide Male waren die Zeiten nicht dazu angetan, sich festlicher Freude hinzugeben. Nur im engsten Familienkreise wurden die Festtage kurz gewürdigt.

Anläßlich des 60jährigen Bestehens des Werkes soll das Versäumte nachgeholt werden. Die Freude wird allerdings gedämpft durch den Tod der beiden Gründer des Unternehmens, der Brüder Emil und Hugo Siepman, Ende des Jahres 1950. Beiden sollte es nicht mehr vergönnt sein, die Feier des 60jährigen Bestehens ihres Lebenswerkes mitzuerleben. Damit wird diese Festschrift ein Gedenk- und Ehrenbuch für diese beiden Männer.

Sie will zunächst die Grundlagen zeigen, auf denen das Werk aufgebaut wurde, und den Weg schildern, den es in den vergangenen sechzig Jahren genommen hat.

Sie soll künden vom Geist verpflichtenden Unternehmertums und Stolz und Freude wecken über das Geleistete.

Sie will darüber hinaus allen ein Dankeswort zurufen, die ihre besten Kräfte an das Werk gesetzt haben.

Sie will nicht zuletzt die Brücke von Mensch zu Mensch schlagen, nicht nur innerhalb des Betriebes, sondern auch nach außen zu allen unseren Geschäftsfreunden.

Endlich soll sie in den Herzen der jetzigen Generation wie der kommenden den Entschluß festigen, es den Vorgängern gleichzutun.

Der Vorstand der Siepman-Werke Aktiengesellschaft

Alfred Siepman²

Walther Siepman

Ernst Siepman

Belecke (Möhne), im Sommer 1951“

S. 80f:

„Die Zeiten brachten es mit sich, daß der Firma, die für die Entwicklung und Fertigung komplizierte Teile inzwischen einen besonderen Ruf genoß, erneut ein schwieriges Problem aus dem Fahrzeugbau zur Lösung übertragen wurde. Die Lösung war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, weil abermals ein neuer Betrieb errichtet werden mußte, und zwar mit Maschinen, die bis dahin den leitenden Ingenieuren, Werkmeistern und Arbeitern völlig unbekannt waren. So kam es zum Neubau der Schmiede IV, in der erstmalig u.a. auch Schmiedemaschinen mit einem Stauchdruck bis 1650 Tonnen aufgestellt wurden.

Mit dem Aufbau der Schmiede IV waren erhebliche neue finanzielle Verpflichtungen übernommen worden. Diese und die mit der Zeit entstandene Größe des Werkes – es wurden monatlich etwa 3000 Tonnen fertiger Schmiedestücke ausgestoßen – bedingten die nochmalige Änderung der Gesellschaftsform. Im Jahre 1943 wurden die Siepman-Werke und das 1940 gegründete Schweißwerk Siepman G.m.b.H zusammengefaßt und weitergeführt unter dem Namen: Siepman-Werke Aktiengesellschaft, Belecke (Möhne). Den Vorstand dieser Aktiengesellschaft bildeten die bisherigen Inhaber des Werkes.

Als letzter Neubau, der jedoch nicht mehr zur Fertigstellung gelangte, wurde im Jahr 1944 eine neue Halle am westlichen Ende des Möhnewerkes, die eine Elektroschweißerei im Fließverfahren aufnehmen sollte, in Angriff genommen. Damit erreichte die bebaute Fläche des Werkes in Belecke ihren Höchststand. Sie war von 2600 qm bei der Gründung im Jahr 1910 über 6500 qm im Jahr 1918 und 11 600 qm im Jahr 1938 auf 26 000 qm im Jahr 1944 angestiegen.

Zug um Zug mit der räumlichen Ausdehnung und der technischen Entwicklung war auch die innere Organisation des Betriebes jeweils **nach modernsten Gesichtspunkten ausgebaut** worden. ...“

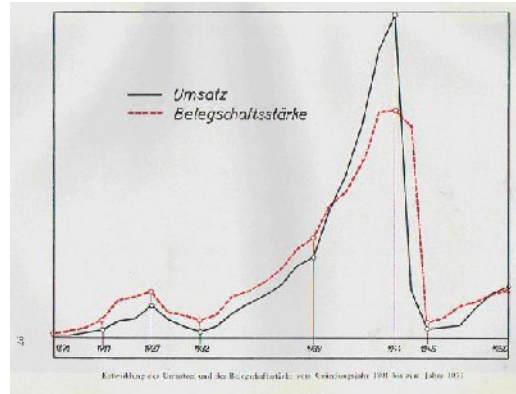
² <http://www.derwesten.de/staedte/warstein/nsdap-akten-in-grossen-oefen-verbrannt-id10998402.html>:

„Sämtliche Akten mit Hakenkreuzen, Hitlergrüßen und NSDAP-Symbolik musste auch Karl Belecke vernichten. Als Lehrling in der Rüstungsschmiede Siepman bekam er während der letzten Kriegstage den Auftrag, die Schriften und Akten von **Chef und SS-Standartenträger Alfred Siepman** zu vernichten.“

Wie war das?

1910 : 2600 qm
1918 : 6500 qm
1938 : 11600 qm
1944 : 26000 qm

Und die „Belegschaftsstärke“?



Was stellte dieser Betrieb her, daß er im Ersten und Zweiten Weltkrieg so dermaßen expandierte? Panzer und andere Fahrzeuge bzw. ihre Ersatzteile und Werkzeuge werden nicht aus Plastik gebaut.

Und wer bildete u.a. die „Belegschaft“? Die Listen des ITS in Bad Arolsen und auch die Akte „E 162“ im Stadtarchiv in Warstein sprechen eine beredte Sprache.

„Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Warstein, den 21. April 1942

III.C.Bi.zA.

Betrifft: Einsatz von Arbeitskräften aus dem altsowjetrussischen Gebiet im Reich.

Bezug: Verfügung vom 16.4.1942 – IV D 1 – 808/42.

Folgende Firmen haben hier lagermäßig Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet untergebracht:

1. Warsteiner und Herzoglich Schleswig-Holsteinische Eisenwerke, A.G., Warstein,
2. Josef Albers, Steinbruchbesitzer, Warstein,
3. F.J. Risse, Steinbruchbesitzer, Warstein,
4. Jürgen & Prinzen, Abt. Fassholzfabrik, Warstein,
5. Franz Köster, Steinbruchbesitzer, Hagen i.W.

Das Merkblatt und die Anweisung für die Wachleute besitzt niemand. Der umfangreiche Inhalt macht die Zugänglichmachung von Abdrucken notwendig. Die angeordnete Belehrung allein birgt die Gefahr in sich, daß dem Merkblatt und der Anweisung entsprechend nicht immer verfahren wird. Ich bitte, mir weitere Abdrucke zur Weiterleitung an die Unternehmer zukommen zu lassen.

Mit weiteren Russenlagern ist zu rechnen. Ich erbitte daher zugleich einige Abdrucke mehr.

An die Geheime Staatspolizei

Amtspolizeidienststelle

Dortmund“

„III.C.F.

Warstein, den 23. Aug. 1943

1. Abschrift an

die Siepmann-Werke AG.

Warstein Heeag

Fa. Josef Albers

Fa. F.J. Risse

Warsteiner Bekleidungswerke

Dittmann-Neuhaus & Gabriel-Bergenthal

Fa. Jurgens & Prinzen

Gemeinschaftslager „Herrenberg“
zur gefl. Kenntnis.

2. Z.d.Akten.

D.AB.“

„Ostarbeiter“ – das waren nicht einfach „Zwangsarbeiter“; für sie galten besondere Regelungen:

„Merkblatt für die Behandlung und den Arbeitseinsatz der **Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet** (Stempel: Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Dortmund)

I. Allgemeines:

Als ‚Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiete‘ gelten diejenigen Arbeitskräfte, die aus dem ehemaligen sowjetrussischen Gebiet mit Ausnahme der ehemaligen Staaten Litauen, Lettland, Estland, des Bezirks Bialystok und des Distrikts Lemberg zum zivilen Arbeitseinsatz in das Reich hereingebracht werden. Für die gesamte Behandlung dieser Arbeitskräfte ist ausschlaggebend, dass sie jahrzehntelang unter **bolschewistischer Herrschaft** gestanden haben und systematisch zu **Feinden des nationalsozialistischen Deutschland und der europäischen Kultur** erzogen worden sind.

II. Unterbringung

Während des Aufenthaltes der Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet im Reich sind diese **streng** von der deutschen Bevölkerung, ausländischen Zivilarbeitern und allen Kriegsgefangenen **abzuseparieren**. Entsprechend dieser Absonderung sind die **russischen** Arbeitskräfte in geschlossenen Lagern (**Baracken**) mit einer zweckentsprechenden, mit **Stacheldraht** versehenen Umzäunung unterzubringen.

Ausgang aus dem Lager ist grundsätzlich nicht zu gestatten. Auch die Freizeitgestaltung muss daher im Lager erfolgen. (evtl Lagerkantine). Hinsichtlich der Freizeitgestaltung, des Postaustausches, der Postüberwachung und der ärztlichen Betreuung³ der russischen Zivilarbeiter ergeht noch weitere Weisung. Bis dahin ist **jede Postversendung** in die Heimat und jeder Postaustausch zwischen den im Reich eingesetzten russischen Arbeitskräften zu **unterbinden**. Solange der Verknappungszustand andauert, sind russischen Arbeitskräften keine Rauchwaren auszuhändigen.

Die zuständige Staatspolizeistelle überprüft die für die Unterbringung dieser Arbeitskräfte vorgesehenen Unterkünfte auf ihre Eignung. Für die Errichtung der Unterkünfte sind **die Betriebe verantwortlich** und kostenpflichtig. In den Lagern muß ein Wachraum, eine Krankenstube und für je hundert Mann mindestens eine **Haftzelle** vorhanden sein. Die russischen Arbeitskräfte dürfen ihre Unterkünfte grundsätzlich nur zur Verrichtung der ihnen in den Betrieben zugewiesenen Arbeit verlassen. Für die russischen Arbeitskräfte ist ein Luftschutzraum zu erstellen bzw. Zur Verfügung zu halten.

III: Bewachung:

Die geschlossen eingesetzten und untergebrachten Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet müssen **dauernd unter Bewachung** stehen. Das Bewachungspersonal ist zu stellen:

- a) in staatlichen Betrieben (Kriegsmarinewerften, Reichsbahn pp) von den für diese Einrichtung vorgesehenen **Wachmannschaften**;
- b) in Betrieben mit hauptamtlichem Werkschutz vom **Werkschutz**. Stehen Werkschutzleute nicht in genügender Anzahl zu Verfügung, so sind **Ergänzungskräfte** aus dem nebenamtlichen Werkschutz zu entnehmen oder neu einzustellen. Evtl. wird durch die **zuständige Staatspolizeistelle** der für den Bezirk infragekommende Bezirksobmann zur Stellung der Ergänzungskräfte veranlasst;
- c) in sonstigen Betrieben vom Bewachungsgewerbe auf Veranlassung der zuständigen Staatspolizeistelle. Soweit der Einsatz des Bewachungsgewerbes nicht möglich ist, ist

³ Schreibfehler korrigiert

unter Aufsicht der Staatspolizeistellen ein **Sonderbewachungsdienst** im Rahmen eines Selbstschutzes zu organisieren.

In Betrieben mit hauptamtlichem Werkschutz ist der **Werkschutzleiter als Lagerleiter** einzusetzen. Der Vertreter des Werkschutzleiters ist als Vertreter des Lagerleiters zu bestimmen. Der Lagerleiter sowie dessen Vertreter bedürfen der Bestätigung der zuständigen Polizeistelle.

In Betrieben, in denen ausschließlich **Kräfte des Bewachungsgewerbes** eingesetzt werden, wird von der zuständigen Staatspolizeistelle ein von der Ordnungspolizei zur Verfügung gestellter Beamter von der **Geheimen Staatspolizei** zum Leiter der Bewachung bestimmt. In einem solchen Falle ist ebenfalls ein geeigneter stellvertretender Lagerleiter einzusetzen. Lagerleiter und Vertreter müssen, sofern sie nicht beamtete Polizeikräfte sind, **zu Hilfspolizeibeamten ernannt** werden. Bei größeren Lagern werden gegebenenfalls noch einige weitere geeignete Kräfte zu Hilfspolizeibeamten zu ernennen sein, da ständig ein Hilfspolizeibeamter erreichbar sein muß.

Die Einführung des Lagerleiters sowie die erstmalige Belehrung des Werkschutzes oder des sonstigen Bewachungspersonals hinsichtlich der Durchführung der ihnen übertragenen Aufgaben übernimmt die zuständige Staatspolizeistelle. Der Lagerleiter ist verpflichtet, die Wachmannschaften von Zeit zu Zeit zu belehren und auf ihre Pflichten hinzuweisen.

Die Wachmänner haben sich von den sowjetrussischen Arbeitskräften fernzuhalten und dürfen mit ihnen außerhalb des Dienstes kein überflüssiges Wort sprechen. Sie haben **energisch den Lagerinsassen gegenüber** aufzutreten, dürfen aber ihnen gegenüber **keine Ungerechtigkeit** begehen.⁴

Den Wachmannschaften obliegt die Bewachung des Lagers und der Lagerbelegschaft. Das Lager ist auch im unbelegten Zustande zu bewachen. Niemals darf ein Wachmann allein zum Wachdienst eingeteilt werden. Den Wachmännern obliegt die **Aufrechterhaltung der Disziplin und Ordnung im Lager und im Betriebe**. Ferner haben sie die Führung der Arbeitskräfte vom Lager zum Betriebe und zurück zu übernehmen. Die Unterbringung der Lagerbelegschaft in dem Luftschutzkeller bei Fliegergefahr gehört ebenfalls zum Aufgabenkreis der Wachmannschaft.

Auf je 30 russische Arbeitskräfte ist eine Wachperson zu veranschlagen. Für die Bewachung sind die Betriebe kostenpflichtig. Sie haben für die Bewachungsmannschaften die erforderlichen Unterkünfte zu stellen.

IV. Arbeitseinsatz:

Am Arbeitsplatz erfolgt die Bewachung der Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet durch das Bewachungspersonal der Unterkünfte in aufgelockerter Form. Da von den Bewachungsmannschaften am Arbeitsplatz nur wenig Kräfte eingesetzt werden können, sind **deutsche Werkmeister, Vorarbeiter und Arbeiter** heranzuziehen, mit Werkschutzfunktionen gegenüber den russischen Arbeitskräften zu versehen und in dieser Eigenschaft durch eine vom Betrieb zu beschaffende **Armbinde mit der Aufschrift „Werkschutz“** kenntlich zu machen. Die hierfür ausgesuchten Männer müssen politisch zuverlässig, **charakterlich einwandfrei**⁵ sein und energisch durchgreifen können.

Der Arbeitseinsatz im Betrieb erfolgt grundsätzlich **nur in geschlossenen Kolonnen**. Da sie sowjetrussischen Arbeitskräfte von anderen Ausländern getrennt zu halten sind, ist die Entfernung aller anderen ausländischen Arbeitskräfte aus den Betrieben, in denen **Russen** zum Arbeitseinsatz gelangen sollen, erforderlich. Ist es nicht zu vermeiden, daß deutsche Arbeiter am gleichen Platz mit russischen Arbeitskräften tätig werden, so ist **der deutsche Arbeiter in seiner Stellung so hervorzuheben**, daß er trotz seiner Mitarbeit als Vorgesetzter und

⁴ Man mache sich klar, daß alle diese „Vorschriften“ also als „gerecht“ galten. Das erinnert mich an das „anständig“ von Heinrich Himmler in seiner „Posener Rede“. Das alles ist so gemeint, gewollt, geplant!

⁵ Und wieder denke ich an das „anständig“ Heinrich Himmlers in seiner „Posener Rede“.

Aufsichtsperson in Erscheinung tritt und bei ihm ein Solidaritätsgefühl mit diesen Arbeitskräften möglichst nicht entstehen kann.

In der Industrie einschließlich Bergbau ist die Einrichtung von ‚Russen-Betrieben‘, in denen ausschließlich⁶ russische Arbeitskräfte unter deutschen Vorarbeitern beschäftigt werden, als Idealzustand anzustreben.

V. Bekämpfung von Disziplinlosigkeit:

Entsprechend der Gleichsetzung der Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet mit Kriegsgefangenen muß eine straffe Disziplin in den Unterkünften und am Arbeitsplatz herrschen. Disziplinlosigkeiten, zu denen auch pflichtwidrige Arbeitsverweigerung und lässiges Arbeiten mit gehören, werden ausschliesslich von der Geheimen Staatspolizei bekämpft und sind dieser Stelle mitzuteilen. Leichtere Verstöße werden von dem Leiter der Bewachung nach Weisung der Geheimen Staatspolizei mit den in der beigelegten Weisung an die Wachmänner enthaltenen Strafen geahndet. Den Lagerleiter obliegt die Führung eines Strafbuches, in dem die verhängten Strafen verzeichnet werden müssen. Zur Brechung akuten Widerstandes wird den Wachmännern auch eine körperliche Einwirkung auf die Arbeitskräfte zu erlauben sein. Doch darf hiervon nur aus zwingendem Anlass Gebrauch gemacht werden.

Die Arbeitskräfte sollen stets darüber belehrt werden, dass sie bei disziplinvollem Verhalten einschliesslich guter Arbeitsleistung anständig⁷ behandelt werden.

In schweren Fällen, das heisst in solchen, in denen die dem Leiter der Bewachung zur Verfügung stehenden Massnahmen nicht ausreichen, greift die Geheime Staatspolizei mit ihren Mitteln ein.

Bei festgestellten reichsfeindlichen Bestrebungen, insbesondere bei Fällen der Verbreitung kommunistischen Gedankengutes, Zersetzungspropaganda, Sabotageakte und Versuche sowie bei kriminellen Verfehlungen und Geschlechtsverkehr mit Deutschblütigen oder anderer ausländischen Zivilarbeitern ist der zuständigen Staatspolizeistelle sofort Nachricht zu geben.

„VI. Kennzeichnung:

Die Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet haben während ihres Aufenthaltes im Reich auf der rechten Brustseite eines jeden Bekleidungsstückes (beim Arbeiten ohne Oberbekleidung auf dem Hemd) ein mit diesem festverbundenes Kennzeichen stets sichtbar zu tragen. Das Kennzeichen besteht aus einem hochstehenden Rechteck von 70 mm x 77 mm und zeigt bei 10 mm breiter blau-weißer Umrandung auf blauem Grunde in weißer Schrift das Wort ‚Ost‘.

Die Durchführung der Kennzeichnung erfolgt entsprechend der Kennzeichnung der Polen durch die Kreispolizeibehörde. Diese hat sich auch um die zur Verfügungstellung der erforderlichen Nähmittel zu bemühen.

VII. Ausweis:

Die Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet bedürfen eines Ausweises lediglich auf dem Wege vom und zum Arbeitsplatz. Als Ausweis ist – wie bei den Polen – eine Arbeitskarte, ausgestattet mit Lichtbild, Fingerabdruck und polizeilichem Vermerk vorgesehen. Für die Erteilung der Ausweise ist die Kreispolizeibehörde zuständig.

VIII. Flüchtige Russen:

Auf flüchtige Russen ist zu schießen mit der festen Absicht zu treffen. Die gelungene Flucht ist der zuständigen Staatspolizeistelle zum Zwecke der Ergreifung von Fahndungsmaßnahmen umgehend mitzuteilen.

IX. Lagerverwaltung:

Die Verwaltung des Lagers und die Verpflegung der Lagerbelegschaft ist Angelegenheit des Betriebes. Der Betrieb ist verpflichtet, ein Lagerbuch und eine Lagerkartei

⁶ Schreibfehler korrigiert

⁷ Und tatsächlich fällt dieses Wort!

zu führen. Der Staatspolizeistelle ist jede Verstärkung und jede Verringerung der Lagerbelegschaft nach beiliegendem Personalblatt zu melden.

Der Lagerleiter kann beim Betrieb Vorstellungen erheben, wenn Mängel der Verwaltung die Durchführung der Sicherungsmaßnahmen gefährden.

X. Allgemeine Anweisung für die Wachmänner:

(Muster ist beigegefügt)

XI. Sonstiges:

In allen Zweifelsfällen ist umgehend die Entscheidung der Geheimen Staatspolizei einzuholen.“

Das „Kennzeichen“ für die „Ostarbeiter“ findet sich abgebildet in Peter Bürgers, Jens Hahnwalds und Georg D. Heidingsfelders Buch „Sühnekreuz Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte eines schwierigen Gedenkens“⁸ auf S. 165 unter II. „Zwischen Jerusalem und Meschede“⁹ im Kapitel 11 („Ulrich Hillebrand, ein junger CDU-Mann, rührt an das ‚bestgehütete Tabu Meschedes‘, S. 164-166). In Farbe sieht man es im Internetdownload auf S. 74 (Bildsatz von Doc.Heintz – Lizenziert unter CC BY-SA 3.0).



Dort zitiert Peter Bürger aus einem Zeitungsartikel von Ulrich Hillebrand in der „Westfalenpost“ vom 22.3.1982: „Während damals [1947] in der Bewertung der Massenerschießung ein tiefer Riß durch die Bevölkerung ging – was in der mehrmaligen Schändung eines Sühnekreuzes gipfelte – kann heute das schreckliche Ereignis mit Abstand und Besonnenheit betrachtet werden. – Dennoch wird mancher ältere Bürger fragen: ‚Was soll das schmutzige Wäsche-waschen? Einmal muß doch Schluß sein!‘“

„Schmutzige-Wäsche-waschen“ – auf solch ein Wort muß man erst einmal kommen. Der Mord an Menschen ... – ach, immer wieder verschlägt es mir den Atem. „Wiedergutmachung“ ist auch ein Wort, das mich fassungslos macht. Wie macht man Morde „wieder gut“?

In Meschede spricht man vom „Franzosenfriedhof“¹⁰, dabei steht doch in den Sterbeurkunden so oft „Ostarbeiterlager“.

⁸ edition leutekirche sauerland 3, Books on Demand, Norderstedt 2016; erweiterte Buchausgabe von „Zwischen Jerusalem und Meschede“

⁹ Der gleichnamige Internetdownload unter <http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf>

¹⁰ <https://www.wp.de/staedte/meschede-und-umland/bis-heute-fehlt-erinnerung-an-die-opfer-des-massenmordes-id210071971.html>



11

„Die Arbeitskräfte aus dem altsoowjetrussischen Gebiet bedürfen eines Ausweises lediglich auf dem Wege vom und zum Arbeitsplatz. Als Ausweis ist – wie bei den Polen – eine Arbeitskarte, ausgestattet mit **Lichtbild, Fingerabdruck und polizeilichem Vermerk** vorgesehen“, stand im „Merkblatt“.

So viele Dokumente gab es und Photos, und manches hat mich zutiefst erschüttert. In Bad Arolsen fand ich einige „Lichtbilder“ in den „Kriegszeitdokumenten“. Grigori Bondarenko (Bondamko) wurde am 1.9.1923 geboren – wie alt mag er gewesen sein, als man ihn als „Ostarbeiter“ für die Akten photographierte?

„Schmutzige Wäsche“ – wen betrifft das? Noch einmal aus der Akte „E 162“ im Stadtarchiv der Stadt Warstein¹²:

„Einsatzbedingungen der Ostarbeiter

Unter dem Begriff ‚Ostarbeiter‘ fallen diejenigen Arbeitskräfte nicht-deutscher Volkszugehörigkeit, die im Reichskommissariat Ukraine, im Generalkommissariat Weißruthenien oder in Gebieten, die östlich an diese Gebiete und an die früheren Freistaaten Lettland und Estland angrenzen, erfaßt und nach der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht in das Reich gebracht und hier eingesetzt werden.

Diese im Reich eingesetzten Ostarbeiter stehen in einem **Beschäftigungsverhältnis eigener Art**; die Vorschriften des deutschen Arbeitsrechts und des Arbeitsschutzes finden auf sie nur insoweit Anwendung, als dies besonders bestimmt ist.

Das Arbeitsentgelt der Ostarbeiter bemisst sich nach einer Entgelttabelle, die im RGBI. 1942 S. 422ff abgedruckt ist; sie ist auf die Lohnsätze vergleichbarer deutscher Arbeiter abgestellt. Bei der Ermittlung des Vergleichslohnes sind Sozialzulagen (z.B. Kinderzuschläge) u. Sozialleistungen, die deutschen Arbeitern zustehen, nicht zu berücksichtigen. Einen Anspruch auf Zuschläge für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit haben Ostarbeiter – soweit nichts anderes bestimmt wird – nicht.

Die vom Unternehmer gewährte Unterkunft und Verpflegung sind mit 1,50 RM täglich (10,50 wöchentlich, 45.- RM monatlich) in Rechnung zu stellen.

Im Krankheitsfall erhält der Ostarbeiter – soweit er nicht ins Krankenhaus geschafft wird – vom Unternehmer freie Unterkunft und Verpflegung, aber kein Arbeitsentgelt. Die **Krankenversorgung der Ostarbeiter** wird vom Reichsarbeitsminister **besonders geregelt**.

Urlaub und Familienheimfahrten werden zunächst nicht gewährt.

Arbeitgeber, die Ostarbeiter beschäftigen, haben die sog. Ostarbeiterabgabe zu bezahlen. (Die Abgabe trifft also den Unternehmer, nicht den Ostarbeiter, doch wird die Abgabe dem Ostarbeiter vom Bruttoverdienst abgezogen.)

¹¹ Lichtbilder von Grigori Bondarenko (Bondamko), geb. 1.9.1923, 2.2.2.1 / 71566919, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

¹² Das Stadtarchiv im Haus Kupferhammer hat leider keine festen Öffnungszeiten, und ich mußte meinen Ansprechpartner, der für vieles gleichzeitig zuständig ist, über ein Jahr um einen möglichen Termin bitten. Noch nie habe sich jemand für diese Akten interessiert, meinte er, und so kann ich leider auch keine Paginiernummern angeben. Wie schön wäre es, auch diese Akten digital aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen. Das wäre auch eine Arbeit für unsere Schüler, natürlich unter Aufsicht, Anleitung und Kontrolle. Und vor allem müssen die alten Akten erhalten bleiben; wie leicht lassen sich Digitalisierte verändern!

Die Höhe dieser Abgabe ist aus der Tabelle im **RGBl.** 1942 S. 422ff abzulesen. Landwirtschaftliche Arbeitgeber haben nur die Hälfte dieser Abgabe zu bezahlen.

Die Ostarbeiter sind **lohnsteuerfrei**.

Die Ostarbeiter können – ähnlich wie die anderen ausländischen Arbeitnehmer – ihr Arbeitsentgelt ganz oder teilweise sparen; der ersparte Betrag wird in die Heimat des Ostarbeiters überwiesen und den Familienangehörigen zur Verfügung gestellt.

Die VO. gilt auch im Protektorat und in den eingegliederten Ostgebieten.

Inkrafttreten: 15.6.1942.

VO. über die Einsatzbedingungen der Ostarbeiter vom **30.6.1942** – RGBl. S. 419
„Monatlicher Bericht über Gesetzgebung und Verwaltung Heft 13 Nr. 780.“

Juristen, die Gesetze machten, Finanzämter, die die Lohnsteuer berechneten, Unternehmer, die keine „Sozialleistungen, die deutschen Arbeitern zustehen“ und keine „Zuschläge für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit“ zahlen mußten, Druckereien, die Formulare druckten und Photographen, die Lichtbilder machten. Gibt es noch weitere Lichtbilder von russischen Zwangsarbeitern, vielleicht auch von denen, die auf dem „Franzosenfriedhof“ liegen?

Das wäre viel Recherche auch für unsere Schüler. Die Listen sind lang, und hunderte Namen samt Geburtsdaten, „Beschäftigungsdauer“ und „Verbleib“ werfen immer neue Fragen auf.

Bei verstorbenen Kindern sind oft die Eltern mit aufgeführt, die nun ohne ihr Kind weiterleben mußten, und bei manch einem der Ehepartner, der auch Zwangsarbeiter war. Auch diese Namen kann man suchen; sie gehören zum „Verstorbenen“ und erzählen von seiner Geschichte.

Ein Beispiel für eine solche weitere Recherche wäre etwa



Schkljar, Katharina [Sklar], die Silvester 1943 in Meschede geboren wurde und mit sieben Wochen an „Lungenentzündung“ starb. Ihre Sterbeurkunde beim Standesamt Meschede (Nr. 23/1944) vermerkt die Eltern :

„Vater: Ostarbeiter **Emeljan Schkljar**, wohnhaft in Meschede

Mutter: **Alexandra Schkljar, geborene Kulesch**, wohnhaft in Meschede“

1999 stellte Maria Jemeljanowna Gustinowitsch aus Weißrußland eine Suchanfrage; sie suchte „Schkljar, Jemeljan, geboren 1894 in Koschan-Gorodok, orthodox, russ., dessen Eltern

Makar und Awdotja, geborene Wojtechowskaja, hießen und der mit „Alexandra, geborene Kulesch“ verheiratet gewesen sei; Alexandra sei 1904 in Korschan-Gorodok geboren, orthodox, und ihre Eltern hätten Tit und Natalja und geheiß.

Wenn diese Angaben zutreffen, hätten wir nicht nur die Eltern von Katharina gefunden, sondern auch ihre Großeltern.

Etwas noch über ihre Eltern:

Am 23.3.1988 schreibt die „Graf von Plettenberg’sche Forst und Rentalverwaltung Lenhausen (Sauerland) an das „Service International“ in Bad Arolsen, es könne „nach Durchsicht der hiesigen alten Lohnbücher ... weitere Angaben zusenden“. Darunter sind auch „Schkljav Emljan und Schkljav Alexandra, geb 1904, ab 1.5.1944 – April 1945, Ostarbeiter“. Das Schreiben endet mit dem Satz: „Mich würde sehr interessieren, ob von oben Genannten noch welche leben und wo sie geblieben sind nach den Wirren der damaligen Zeit“¹³.

Vater „Ostarbeiter“, Mutter „Ostarbeiter“, Katharina stirbt mit 9 Wochen an „Lungenentzündung“ – die „Wirren der damaligen Zeit“ ...

Und nun komme ich endlich zu Nina Worowina, die zusammen mit Valentina Worowina gemeinsam auf einem Grabstein steht. In einer Liste der Gräber auf dem „Waldfriedhof Meschede“¹⁴ steht „Wilroiwa, Valentina“, und der Nachname ist mit einem Fragezeichen versehen; der Grabstein macht das Fragezeichen überflüssig.

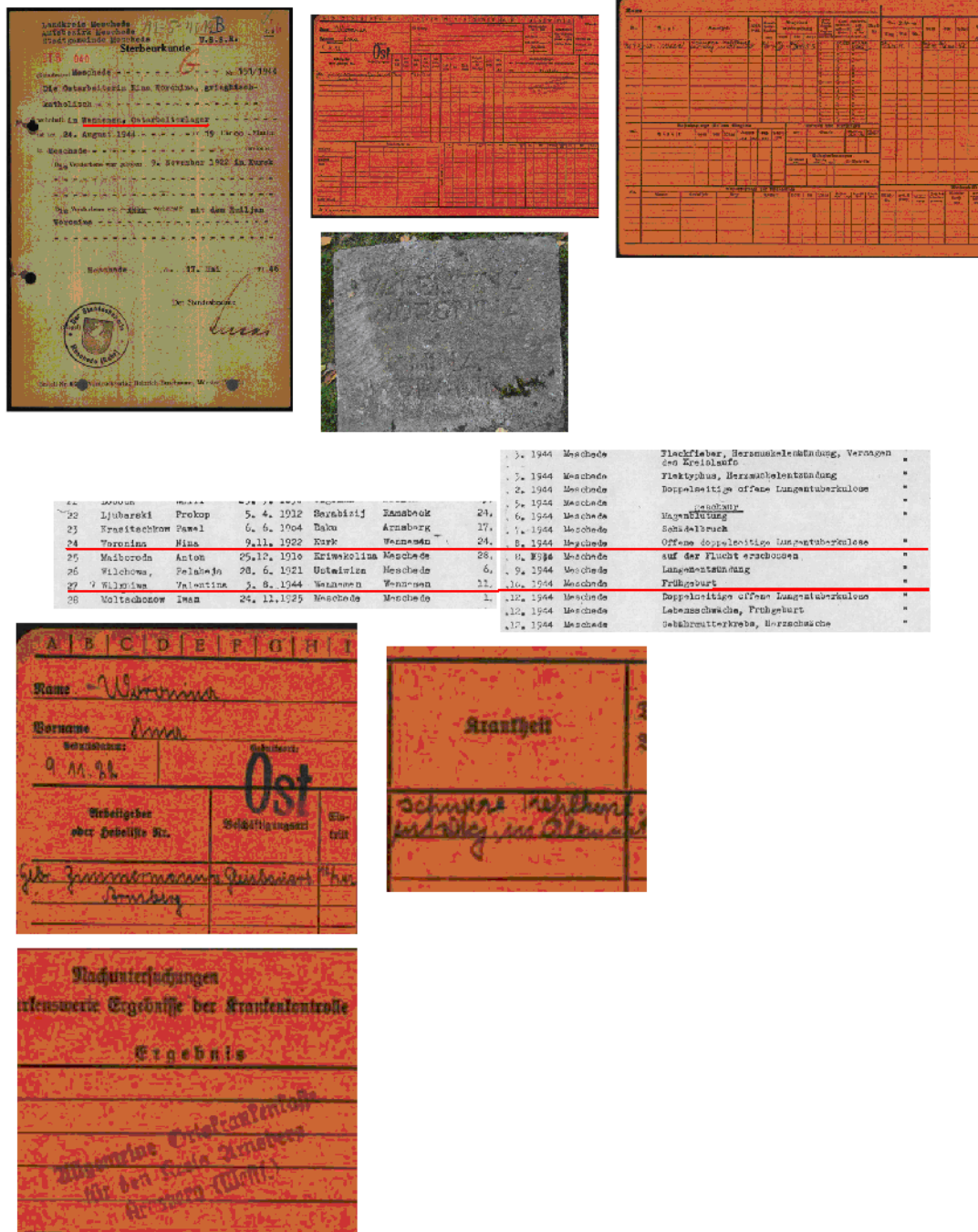
Nina wurde im November 1922 in Kursk geboren und starb im August 1944 in Meschede mit 21 Jahren an „doppelseitiger Lungenentzündung“. Laut Sterbeurkunde (Standesamt Meschede, Nr. 151/1944) lebte sie im „Ostarbeiterlager“ in Wennemen und war verheiratet mit Emiljan Worowina. Ab Juli 1942, mit 19 Jahren also, verrichtete sie „Gleisbauarbeiten“, bis zum 5. Mai 1944, als ein Arzt, der auch mein Großvater gewesen sein könnte, ihr eine „schwere Kehlkopfentzündung mit Atemnot“ bescheinigte. Seitdem war sie „arbeitsunfähig“ und wurde zum 26.6.1944 aus der „Allgemeine Ortskrankenkasse“ abgemeldet.

Valentina wurde im August in Wennemen als „Frühgeburt“ geboren; eine „Frühgeburt“, die damals unter Lagerbedingungen zwei Monate überlebte.

War Valentina das Kind von Nina und Emiljan? Valentina starb als „Frühgeburt“, Nina an „Lungenentzündung“ – und Emiljan? Was wurde aus ihm?

¹³ Schreiben der „Graf von Plettenberg’sche Forst und Rentalverwaltung Lenhausen (Sauerland)“ vom 23.3.1988, 2.1.2.1 / 7068981, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

¹⁴ „Nachweis über die im Amte Meschede verstorbenen russischen Staatsangehörigen“, 2.1.2.1 / 70792351, ITS Digital Archive, Bad Arolsen



15

Nach zwei Wochen in Bad Arolsen möchte ich alle bitten: **Lassen Sie unsere Schüler forschen!** Wir wissen so vieles nicht, und der Waldfriedhof in Meschede und seine neu zu errichtende „Gedenktafel“ wäre ein wunderbarer Anlaß, endlich Geschichte zu erarbeiten, die noch immer im Dunkeln liegt.

Ich habe einen Traum: Ein Schulklasse fährt ins ITS nach Bad Arolsen, jeder schnappt sich einen Namen und versucht, möglichst viel über ihn herauszufinden. Bei manchen Namen

¹⁵ „Sterbeurkunde von Nina Worowina“, 2.2.2.2 / 76903208; „Versichertenkarte der AOK Arnsberg von Nina Worowina“, 2.2.2.1 / 75754310, Ausschnitt aus dem „Nachweis über die im Amte Meschede verstorbenen russischen Staatsangehörigen“, 2.1.2.1 / 70792351, sämtlich ITS Digital Archive, Bad Arolsen – und ihr Grabstein auf dem „Franzosenfriedhof“

kann man mehrere Schüler ansetzen; „Iwan Kuzmin“ etwa ist so häufig, daß man eine ganze Schulklasse auf ihn allein ansetzen könnte, um den „Mescheder“ herauszufischen.

Wenn man von Arnsberg, Meschede, Eversberg, Warstein oder Suttrop nach Bad Arolsen fährt, kommt man quasi an der **Wewelsburg** bzw. dem **Vernichtungslager Niederhagen** vorbei. Davon gibt es nur noch wenige erhaltene Bauten in einem jämmerlichen Zustand, aber ein großes Denkmal auf dem ehemaligen „Appellplatz“. Als ich Photos machte, kam der Ortsvorsteher vorbei und war so freundlich, mich auf die **jährlichen Gedenkfeiern am 2. April** aufmerksam zu machen, die an den Tag der Befreiung erinnern.

Das Museum in der Wewelsburg bietet alles, was Herz und Verstand begehren. Neben vielen Ausstellungsstücken kann man viel Material erwerben, darunter Bücher (z.B. Andreas Pflocks, **„Gerrit Visser“** (1894-1942). Von Hengelo nach Wewelsburg. Lebensstationen und Briefe des niederländischen **Gewerkschafters** aus nationalsozialistischer Gefangenschaft¹⁶) und CD-ROMs mit Begleitheften (z.B. Wulff E. Brebeck / Karl Hüser / Kirsten John-Stucke: **„Die Wewelsburg 1933-1945. SS-Größenwahn und KZ-Terror“**¹⁷). Der Begleitband zur ständigen Ausstellung **„Endzeitkämpfer. Ideologie und Terror der SS“**¹⁸ enthält auf 464 großformatigen Seiten die Exponate und ihre Erklärungen und ist eine wahre Fundgrube.

Als ich die DVD **„Kriegsgefangen. Bilder aus dem Lager Hemer“** (hrsg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Medienzentrum für Westfalen) sah, dachte ich wieder an meinen Großvater und seinen polnischen Patienten Benjamin Wiesliczko, der schon maximal zwei Monate nach seiner Verschleppung am 23. November 1939 mit 23 Jahren im Krankenhaus Maria Hilf in Warstein an „Flecktyphus“ starb; das Sterbebuch der Stadt von 1939 (Nr. 59) vermerkt „wohnhaft im **Gefangenenlager Sichtigvor**“ und als Todesursache „Sepsis“, und die Amtsverwaltung Hemer teilt am 27. Januar 1950 mit: „Wieliczko ist auf dem Waldfriedhof der Stadt **Hemer** im Grab Nr. 30 beigesetzt“.

Lager Sichtigvor, Lager Belecke, Lager Rüthen, Lager Herrenberg, Lager Stillenberg, Lager Siepmann-Werke, Lager Honsel-Werke, Lager Waldstraße ... – **zig Lager sind mir begegnet, in Geburts- und Sterbeurkunden und den zahlreichen Namenslisten der „Arbeitgeber“, Krankenkassen und und und.**

Natascha Wodin schreibt in „Sie kam aus Mariupol: „Je länger ich recherchierte, auf desto mehr Ungeheuerlichkeiten stieß ich, von denen bisher kaum jemand gehört zu haben schien. Nicht nur ich selbst war in vielem immer noch ahnungslos, auch von meinen deutschen Freunden, die ich für aufgeklärte, geschichtsbewusste Menschen halte, wusste niemand, wie viele Nazi-Lager es früher auf deutschem Reichsgebiet gegeben hatte. Die einen gingen von zwanzig aus, andere von zweihundert, einige wenige schätzten zweitausend. Nach einer Studie des Holocaust Memorial Museums in Washington belief sich die Zahl aber auf 42000, die kleinen und die Nebenlager nicht mitgerechnet. 30000 davon waren Zwangsarbeiterlager. In einem Interview mit der ‚ZEIT‘, das am 4. März 2013 erschien, sagte der amerikanische Historiker Geoffrey Megargee, der an der Studie mitgearbeitet hatte: Die horrenden Zahl der Lager betätige, dass nahezu allen Deutschen die Existenz dieser Lager bekannt gewesen sei, selbst wenn sie das Ausmaß des Systems dahinter nicht begriffen oder nicht in jedem Fall über die Umstände in den Lagern Bescheid gewusst hätten. Obwohl das mit 42 000 und mehr Lagern überzogene Land ein einziger Gulag gewesen sein muß.“¹⁹

¹⁶ Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, Band 6, Scriptorum 2005

¹⁷ Landschaftsverband Westfalen-Lippe 2015

¹⁸ hrsg. von Wulff E. Brebeck, Frank Huismann, Kirsten John-Stucke und Jörg Piron, Deutscher Kunstverlag Berlin München 2011

¹⁹ Natascha Wodin: „Sie kam aus Mariupol“, Reinbek bei Hamburg, 5. Auflage März 2017, S. 38

„**Vernichtung durch Arbeit**“ heißt eine Überschrift der großartigen Ausstellung im Museum Wewelsburg, und einige Photos geben einen Eindruck davon, was die Arbeit in Steinbrüchen mit Menschen machte.



20

„KZ-Häftlinge arbeiten im Steinbruch unterhalb des Wewelsburg 1939-1943
Die Arbeiten in den Steinbrüchen unterhalb der Wewelsburg, am Bahnhof, im SS-Lager und im Nachbarort Ahden gehörten für die KZ-Häftlinge zu den mühevollsten Arbeitskommandos. Die Häftlinge mussten ungeschützt bei jeder Witterung, zum Teil ohne festes Schuhwerk und Handschuhe, die Steine brechen und zu den Baustellen transportieren. Sprengwerkzeuge waren Mangelware. Im Steinbruch unterhalb der Burg wurde Kipploren eingesetzt. Die Häftlinge mussten die mit Steinen gefüllten Loren über Gleise den Berg bis zur Wewelsburg hinaufschieben. Dies führte zu zahlreichen schweren Unfällen. Ebenso wie im Kommando Straßenbau litten die Häftlinge in den Steinbruch-Kommandos unter extremer körperlicher Anstrengung und Auszehrung. Nicht selten wurden Tote und Schwerverletzte ins Lager zurückgebracht. (Kreismuseum Wewelsburg, Fotoarchiv)“²¹

Und ich denke wieder an die 19jährige Nina und ihre „Gleisbauarbeiten“ ...

Auf den Gedenksteinen in Warstein und Suttrop stehen als „Täter“ „SS-Schergen“; so, als wären es einzelne böse Menschen gewesen, die Männer, Frauen und Kinder ermordet hätten. In der Wewelsburg lehrte und feierte man die „SS-Ideologie“, und zig Arbeitgeber „beschäftigten“ „Ostarbeiter“ und brachten sie in „Ostarbeiterlagern“ unter, wo sie vorzugsweise an „Fleckfieber“ und „Lungenentzündung“ starben. Was ist eigentlich „Fleckfieber“?

„**Fleckfieber** (Flecktyphus, Läusetyphus, Lagerfieber, Typhus exanthematicus), Infektionskrankheit des Menschen (Erreger Rickettsia prowazeki; ↑Rickettsiosen), die v. a. durch Kleiderläuse bzw. Läusekot vom Darm der Parasiten aus in Hautwunden übertragen wird. Nach einer Inkubationszeit von 10-14 Tagen kommt es über einen akuten, seltener allmähl. Krankheitsbeginn mit Kopf- und Gliederschmerzen, Schüttelfrost, starken Allgemeinbeschwerden und **kattarrhal. Erscheinungen** zu 12-14 Tage anhaltendem, gleichmäßig hohen Fieber um 40°C. Der typ. *F.ausschlag*, ein dichtes, kleinfleckiges Exanthem (Roseola) des ganzen Körpers, das nur Gesicht und Nacken ausspart, setzt am vierten (bis siebten) Krankheitstag ein und verschwindet nach dem zehnten Tag. Die toxische

²⁰ „Endzeitkämpfer. Ideologie und Terror der SS“, hrsg. von Wulff E. Brebeck, Frank Huismann, Kirsten John-Stucke und Jörg Piron, Deutscher Kunstverlag Berlin München 2011, S. 305:

²¹ a.a.O.

Lähmung kleiner Blutgefäße kann außerdem zu kleinen, örtl. umschriebenen Blutaustritten führen. Gleichzeitig mit dem Hautausschlag treten als Anzeichen des ‚Neurotropismus‘ der Erreger die Symptome einer Hirnhautreizung (mit Eiweiß- und Zellvermehrung in der Hirn-Rückenmarks-Flüssigkeit) und Gehirnentzündung (Verwirrheitszustände, Schlafstörungen), später auch einer Hirnnervenlähmung auf. – Fleckfieber ist als Krankheit weltweit (bes. in Afrika und Asien) verbreitet; **in Notzeiten und unter schlechten hygien. Verhältnissen** (bei starker Verlausung) kann es epidemisch auftreten. Unbehandelt sterben mehr als 50% der Befallenen.“²²

Im Stadtarchiv der Stadt Warstein erzählt die **Akte E 162 („Vorschrift über die Behandlung und den Arbeitseinsatz der Ostarbeiter“)** eine Menge über die Unterschiede, die die Nationalsozialisten zwischen Zwangsarbeitern machten. Das Kennzeichen „Ost“ für die Menschen aus der Sowjetunion war ebenso zu tragen wie der „Judenstern“, und wer dieses Zeichen trug, wurde „schlechter behandelt“ als andere Zwangsarbeiter. Fast jeder kennt (Gott sei Dank!) den grauenhaften Aufnäher mit dem „Judenstern“ – aber den mit „Ost“ habe ich nicht so oft gesehen. 27 Millionen Bürger der Sowjetunion „starben“ im Zweiten Weltkrieg, viele waren Juden, viele Zwangsarbeiter.



23

Im Ausstellungskatalog in Wewelsburg liegen sich zwei Seiten gegenüber:

S. 226: **„Sowjetische Kriegsgefangene als KZ-Häftlinge**. Häftlings-Personalkarte des sowjetischen Kriegsgefangenen Iwan J. aus dem KZ Niederhagen in Wewelsburg. Der rote dreieckige Winkel mit den Buchstaben ‚RK‘ weist ihn als politischen Häftling und russischen Kriegsgefangenen aus. Internationaler Suchdienst, Bad Arolsen, Umschlag Iwan J.; **Medizinische Experimente an sowjetischen Kriegsgefangenen**. Dr. Ernst Holzlhöner (links) und Dr. Sigmund Rascher (rechts) führen im KZ Dachau ein Unterkühlungsexperiment an einem Häftling in Schwimmweste und Schutzanzug der Luftwaffe durch. 1943. Ullstein Bilderdienst, Sign. 00041203“

S. 227: **„Der Völkermord an den Juden**. ...Der ‚Judenstern‘ war eines der offensichtlichsten Zeichen für die Diskriminierung und Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung. Im deutsch besetzten Polen mussten seit dem 1. Dezember 1939 die jüdischen Einwohner ein weißes Band mit blauem sechseckigen Stern tragen. Im Deutschen Reich trat die **Kennzeichnungspflicht** am 19. September 1941 in Kraft. Alle jüdischen Einwohner mussten fortan ein gelbes, offiziell als ‚Judenstern‘ bezeichnetes Abzeichen tragen. In schwarzen, die hebräische Schrift parodierenden Buchstaben stand in dessen Mitte die Aufschrift ‚Jude‘. Der Stern war auf der linken Brustseite der Kleidung **fest angenäht**‘ zu befestigen. Die

²² Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 9, Mannheim 1973

²³ „‚Judenstern‘ aus dem Besitz der Eheleute Leven aus Krefeld-Hüls. Foto: Anja Liebmeyer, 2011 aus „Endzeitkämpfer. Ideologie und Terror der SS“, hrsg. von Wulff E. Brebeck, Frank Huismann, Kirsten John-Stucke und Jörg Piron, Deutscher Kunstverlag Berlin München 2011, S. 227; „Kennzeichen Ost“ für „Ostarbeiter“ aus „Zwischen Jerusalem und Meschede“, <http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf>, S. 74

Stigmatisierung und Isolierung war ein Schritt auf dem Weg zur Verschleppung und schließlich zur Ermordung der Juden.“

Als ich diese Seiten sah, erinnerte ich mich an eine Passage, die ich im Artikel „Massaker im Arnsberger Wald“ auf Wikipedia²⁴ gelesen hatte: >Auf die frühere Einlassung des Angeklagten Wetzling zum „Gesetz der großen Zahl“ erklärte der vorsitzende Richter, dies sei „als kalter Zynismus, als eine geradezu unverständliche Einstellung zum Menschen als Geschöpf Gottes“ anzusehen. Als Grund für die Tat führte er aus: „Zu erklären ist diese Tat nur aus der **NS-Ideologie**, aus der Einstellung, Krieg bedeutet nicht Niederringen, sondern Vernichtung des Gegners. Und die **Fremdarbeiter** waren nach dieser Ideologie nichts anderes als **rassisch minderwertig**. Die Erschießungen können nicht aufgefasst werden als Vernichtung des Gegners. Sie dienten letztlich nur der **Vernichtung unwerten Lebens**, gefährlicher und nicht mehr nützlicher Arbeitskräfte. Hier in Warstein geschah mit der Begründung des totalen Krieges letztlich das Gleiche wie mit den anderen Arten des ‚unwerten Lebens‘, mit Geisteskranken, Asozialen und der sogenannten Endlösung der Judenfrage.“<

Und mir fiel die Rede von Norbert Lammert am 27. Januar²⁵ 2014 im Deutschen Bundestag ein, in der er sagte: „Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee befreit - zufällig auf den Tag genau ein Jahr nach Ende der Leningrader Blockade. Kein Zufall ist dagegen der **Zusammenhang zwischen Auschwitz und Leningrad, zwischen dem Völkermord an den europäischen Juden und dem mörderischen Raub- und Vernichtungsfeldzug im Osten Europas: Sie wurzelten in der menschenverachtenden nationalsozialistischen Rassenideologie.**“²⁶

Natascha Wodin: „Mittlerweile hatte ich sogar die so lange vergeblich gesuchte literarische Stimme gefunden, ein Buch von Vitalij Sjomín, das in der deutschen Übersetzung ‚Zum Unterschied ein Zeichen‘ hieß und schon in den siebziger Jahren erschienen war. Der russische Autor erzählte darin die Geschichte eines Halbwüchsigen, den man aus Rostow am Don verschleppt hatte und der die Zwangsarbeit in Deutschland nur überlebte, weil er überzeugt davon war, dass das, was er sah und erfahren musste, nicht mit ihm zusammen untergehen durfte, dass er verpflichtet war, Zeugnis für die Nachwelt abzulegen. Im Arbeitslager, so schreibt er, war es besser als im Vernichtungslager, aber nur insofern, als man **im Arbeitslager nicht sofort ermordet wurde, sondern nach und nach – durch ein unmenschliches Arbeitspensum, Hunger, Schläge, ständige Schikanen und fehlende medizinische Versorgung.**

... gut möglich, dass ... ich mich nur deshalb nicht daran erinnerte, weil ich damals ja nicht wußte, dass das Buch von meinen Eltern handelte, dass sie einst ebenfalls zum Unterschied ein Zeichen trugen, den Abnäher ‚OST‘, der sie von den rassisch höher stehenden westeuropäischen Zwangsarbeitern unterschied.“²⁷

In Soest (mit seinem wunderbaren Stadtarchiv) kann man eine Kapelle besichtigen, die französische Offiziere im Gefangenenlager benutzten. In der Akte „E 162“ im Stadtarchiv Warstein befindet sich die „Vorschrift für die Behandlung und den Arbeitseinsatz aus dem altsowjetrussischen Gebiet“ der „Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeistelle Dortmund – IV D 3 –, Dortmund, den 13. Juni 1942 (Auszug): „**Eine seelsorgerische Betreuung der**

²⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker_im_Arnsberger_Wald

²⁵ „Zum 27. Januar – Zwei Jahrestage und zwei Tagebücher“ auf <http://www.nachdenkseiten.de/?p=15970> und <http://afz-ethnos.org/index.php/aktuelles/59-zum-27-januar-zwei-jahrestage-und-zwei-tagebuecher>

²⁶ Norbert Lammert bei der Gedenkstunde im Deutschen Bundestag zum 27. Januar 2014 unter <http://www.bundestag.de/parlament/praesidium/reden/2014/001/261296>

²⁷ „Sie kam aus Mariupol“, S. 37f

Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet ist verboten. Es ist auch nicht erlaubt, eine Beurlaubung von russischen Arbeitskräften aus Anlaß eines Strebefalles vorzunehmen, um den Beurlaubten Gelegenheit zu geben, der Bestattung beizuwohnen. In denjenigen Fällen, in denen Geistliche oder andere Personen, die sich mit der Seelsorge befassen, an Behörden, Parteidienststellen oder Betriebsführung herantreten, um Zutritt zu Russenlagern zu erhalten, sind diese unter gleichzeitiger Benachrichtigung der Staatspolizeistelle abschlägig zu bescheiden.“

Die Nazis teilten Menschen in verschiedene „Kategorien“ von Menschen ein, und heute gibt es für manch einen noch immer ein unterschiedliches „Gedenken“ an die Menschen, die man gemeinhin „Opfer des Nationalsozialismus“ nennt. Zur Zeit lese ich das Buch „Sie kam aus Mariupol“ von Natascha Wodin, und es war für mich ein sehr bewegender Moment, als sie mir schrieb: „Es ist ein wahrhaft grausames Erbe, das Ihnen Ihre Mutter hinterlassen hat. Unter den ermordeten Zwangsarbeitern hätten auch meine Eltern sein können. Sie sind zwar am Leben geblieben, aber meine Mutter hat sich 1956 in einem Fluß ertränkt, und mein Vater ist für den ganzen Rest seines Lebens ein sehr unglücklicher, traumatisierter Mensch gewesen. Das ist das Erbe, das mir von meinen Eltern geblieben ist. ...

Ihre Mutter muss den russischen Menschen sehr verbunden gewesen sein, da sie Ihnen einen russischen Namen gegeben hat. Beim Anblick des letzten Fotos auf Ihrer Datei gerinnt einem das Blut in den Adern. Wäre ich ein wenig früher geboren, hätte mich ein ähnliches Schicksal ereilen können wie dieses schon halb verweste Kind auf den Armen des Mannes in Anzug und Hut.“²⁸

„Wäre ich ein wenig früher geboren, hätte mich ein ähnliches Schicksal ereilen können wie dieses schon halb verweste Kind auf den Armen des Mannes in Anzug und Hut“, schrieb Natascha Wodin. Wie würde sie sich fühlen, wenn sie die Akte „E 162“ im Stadtarchiv Warstein lesen würde?

Folgende Namen stehen auf den Grabsteinen auf dem Waldfriedhof Meschede-Fulmecke, den man „Franzosenfriedhof“ nennt und von dem der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ bis zum April 2017 auf seiner Internetseite schrieb: „Hier liegen 255 deutsche Kriegstote“ (<http://www.volksbund.de/kriegsgraeberstaetten.html>)²⁹:

1. Afanasijow, Iwan
2. Aleschina, Olga
3. Antimonow, Sergej
4. Bogunowa, Alexandra
5. Borilone, Leonid
6. Brotnik, Wasyl
7. Brzkalow, Jemilian
8. Chanjukin, Ilja
9. Chartschenko, Alexander
10. Dembizki, Kosma
11. Dmytermpl, Maria
12. Domaleha, Iwan
13. Dschanbei, Dschenasej
14. Dskadlovsky, Michel

²⁸ https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Arnsberg_Wood_Massacre?uselang=de#/media/File:German_man_holding_exhumed_baby_from_a_mass_grave_outside_the_town_of_Suttrop.jpg (U.S. Signal Corps - United States Holocaust Memorial Museum, Fotografie #80118)

²⁹ Die Seite wird „zur Zeit überarbeitet“.

15. Durianko, Johannes
16. Gentscharnke, Anatoli
17. Iwanowa, Maria
18. Jonow [Ionov], Nikoley [Nikolaus]
19. Kalinkin, Iwan

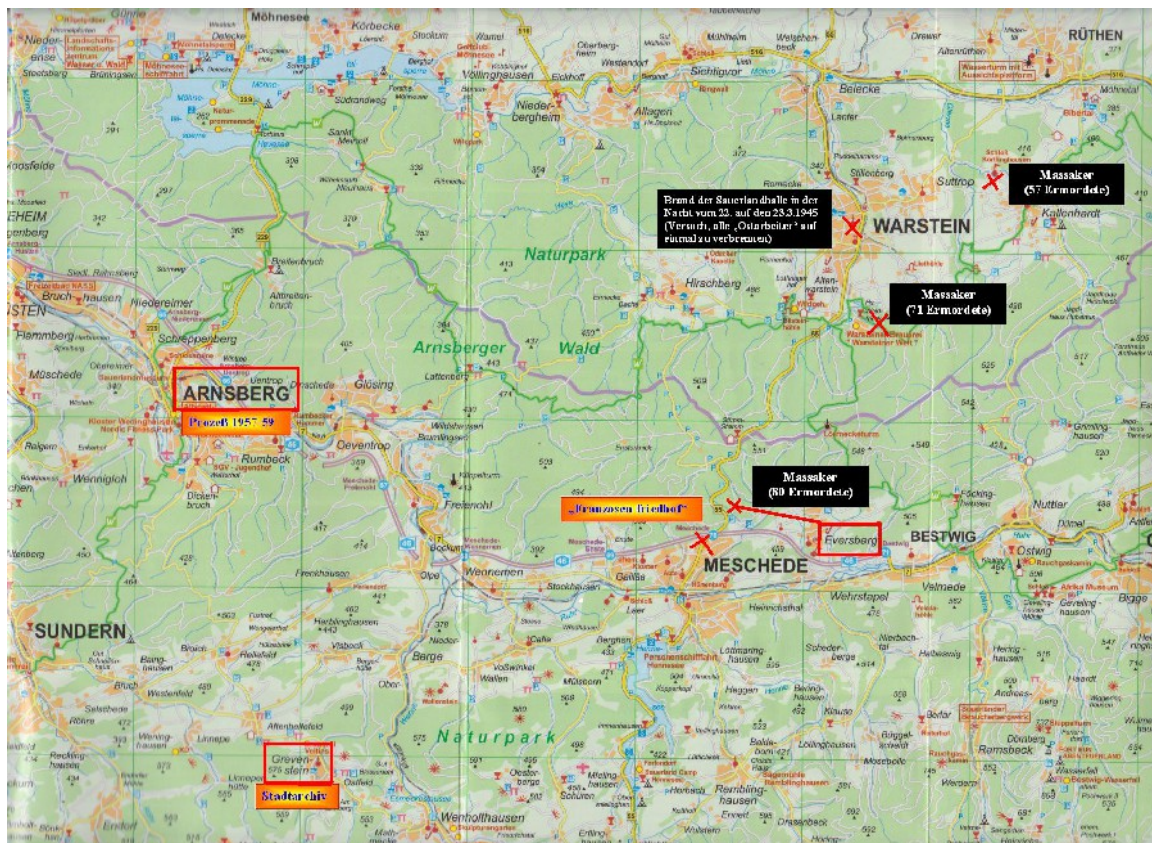


20. Kolubamko, Iwan
21. Konstantinowa, Joja
22. Korsch, Iwan
23. Krasitschkow, Pawel
24. Krawzowa, Joja [Kravcov, Joga]
25. Krawzowa, Wera [Kravcov]
26. Kuzmin, Iwan
27. Ljubarski, Prokop [Djubarski]
28. Loboda, Wasili
29. Logatin, Dimitri
30. Maiboroda, Anton [Meiboroda]
31. Martinenko, Wera
32. Merkulow, Wladimir [Merkulov]
33. Moltschanow, Dimitri
34. Moltschonow, Iwan
35. Olschitzko, Iwan [Olschitzke]
36. Orlow, Sergej
37. Paschenko, Ludmilla
38. Peretgutko, Halina [Healina, Helina]
39. Protosow, Nicolaj [Protosov, Nikolaus, Nicolaj]
40. Pupko, Adam
41. Rajtschenko, Annastoli [Reitzchenko, Reitschenkjo, Rajschenko]
42. Rebaloma, Ursula Maria
43. Schakalow, Nikoley [Schankalow, Sokolow, Nikolai]
44. Schkljar, Katharina [Sklar]
45. Seneschen, Andrey
46. Serekowa, Nicolai [Serekova, Nikolaus]
47. Sewastiowa, Maria [Sewastiowa]
48. Skrebnik, Emilie [Emilia]
49. Sorata, Grigori [Sirota]

50. Stadtnik, Twitalka
 51. Stugin, Akim
 52. Tscheborka, Eilia
 53. Tscherewko, Anna
 54. Warawina, Anastasia
 55. Wascheka, Iwan [Vascheka]
 56. Wilchowa, Pelaheja [Vilchov, Pelaheia]
 57. Woronina, Nina
 58. Woronina, Valentina (Wilroiwa, Valentina)
- (weitere elf vermutlich meist polnische Namen siehe oben)

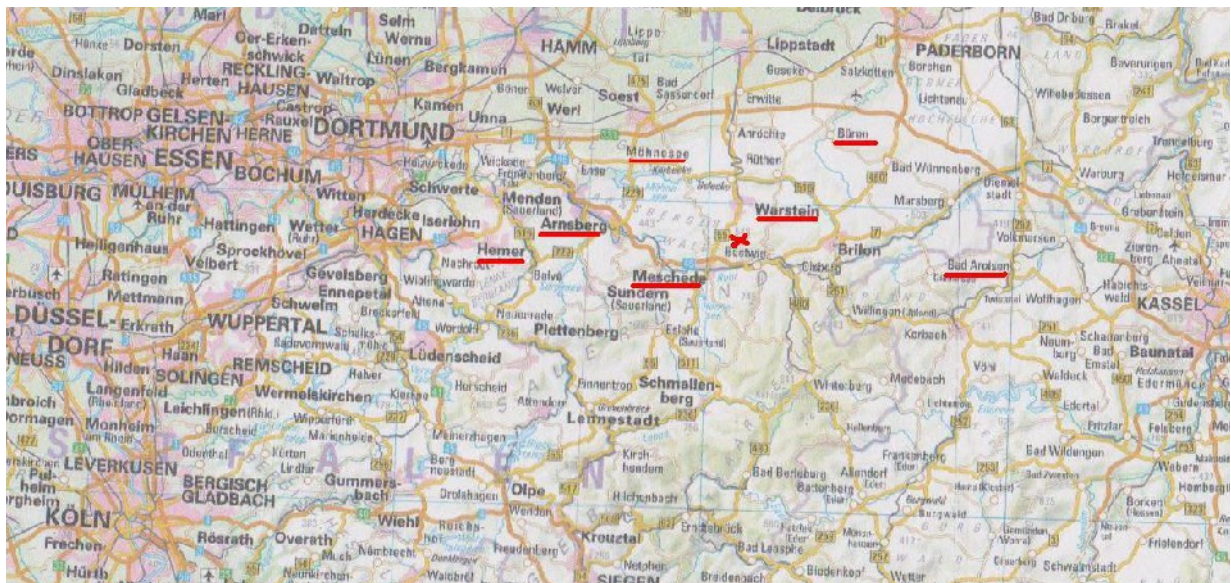
In manchen Sterbe- oder Geburtsurkunden sind weitere Angehörige erwähnt. Wir werden viel zu tun haben, wenn wir den Ermordeten ihre Namen und ihre Würde zurückgeben wollen; wir brauchen unsere Schüler!

Klassenfahrten von Arnsberg (Prozeß von 1957-1959) über Meschede (Waldfriedhof), Eversberg (Massaker vom 22. März), Warstein (Massaker vom 20. März und versuchtes Massaker vom 23. März durch Brand der Sauerlandhalle), Suttrop (Massaker vom 21. März 1945) und die Wewelsburg zum ITS nach Bad Arolsen und wieder zurück auf der gleichen Strecke – das wäre mein Traum.



Wie anders sieht ein Gedenkstein aus, wenn man diese Namenslisten gesehen hat – diese hunderte Namenslisten mit „Arbeitgeber“, „Beschäftigungsdauer“ und „Verbleib“. Die Zahlen „57“ und „71“ sehen anders aus, und auch das Wort „SS-Schergen“ füllt sich durch die Wewelsburg und die wunderbare Ausstellung des Museums mit Inhalt.

(Auch der Gedenkstein an der Möhnsee-Staumauer der Gebrüder Winkelmann füllt sich nach Bad Arolsen mit den hunderten Namen sowjetischer Zwangsarbeiter, hinter deren Namen als „Todesursache“ oder „Verbleib“ „ertrunken“ steht.)



„Vernichtung durch Arbeit“, das war ein wesentliches Ziel der SS, das sie lehrte und lebte. Die „Arbeitgeber“ bezahlten recht unterschiedlich für ihre Arbeiter – je nach dem, aus welchem Land sie kamen - „Ostarbeiter“ waren am billigsten; ihr Tod war „einkalkuliert“ - , und deutsche Soldaten führten Befehle aus („Befehl ist Befehl“). Wer waren also „SS-Schergen“, und was war noch alles „heimtückisch“ und „grausam“?

Für jede Hilfe dankbar und voller Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit aller verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Nadja Thelen-Khoder

Köln, den 6.8.2017,
korrigiert und ergänzt am 19.8.2017